

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tändig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als in ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt
in Berlin; Heinrich Esler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociéte Havas Latite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 51.

Bromberg, Mittwoch, den 1. März.

1905.

Die Domweihe in Berlin.

W Berlin, 27. Februar. Die Einweihung des neuen Doms in Berlin, die heute vormittag in Gegenwart des Kaiserpaars feierlich begangen wurde, gestaltete sich sowohl durch den umfassenden Kreis der Teilnehmer, als auch durch die Würde und den Glanz der Feier zu einem Festtag der deutschen evangelischen Kirche, dessen Bedeutung weit über Stadt und Reich hinausgeht.

Der Dom, das Werk des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Raichdors, ist im wesentlichen vollendet. Seine reiche Renaissancearchitektur mit der Niesenkuppel wirkte heute, nach Wegnahme der Umzäunungen, nach Niederlegung der Bäume vor dem hohen Hauptportal, in ihrer ganzen Schönheit, umföhrer, als der weite Platz des Lustgartens der Feier halber dem Wagenverkehr hatte entzogen werden müssen. Die beiden erst unlängst fertiggestellten Reliefs aus der Reformationszeit zu Seiten des Haupteingangs hoben sich von dem älteren schon dunkelnden Gestein ab. Eine große Menschenmenge, verstärkt durch die Schuljugend, welcher der Tag freigegeben war, sammelte sich schon früh in der Umgebung des Schlosses, des Doms und des alten Museums an. Das Wetter war schön. Der Kaiser, der heute mit seiner hohen Gemahlin zum 24. Mal seinen Hochzeitsstag wiederkehren sieht, unternahm mit dem Prinzen Heinrich morgens seine gewohnte Ausfahrt und wurde bei Abfahrt und Rückkehr vom Publikum mit stürmischen Hurraufen begrüßt.

Die Anfahrt der Geladenen begann. Kronprinzen zogen als Köpfe am Hauptportal des Domes und im Innern desselben auf. Schloß und Rathaus hatten Flaggenjuch angelegt.

In der Predigtkirche und ihren Emporen versammelten sich von 9 1/2 Uhr ab die Vertreter und Mitglieder der Domgemeinde und die Ehrengäste, die aus aller Welt zu der Feier herbeigeeilt sind. Von deutschen evangelischen Fürstlichkeiten waren erschienen die Großherzöge von Sachsen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzen von Baden und von Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Anhalt, die Herzogin von Anhalt, die Fürsten von Waldeck und Schaumburg-Lippe, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz zu Neuchâtel, der präsidierende Bürgermeister von Lübeck Dr. Eichenburg, der Präsident des Senats von Bremen Dr. Pauli und der Präsident des Senats von Hamburg Dr. Mönckeberg; als Vertreter fremder Fürsten Prinz Arthur von Großbritannien und Irland (England), Prinz Waldemar von Dänemark (Dänemark), Oberzeremonienmeister Baron von Ralland-Neerlyn (Niederlande) und Gesandter Graf Raube (Schweden, in besonderer Aufgabe).

Es trafen weiter ein der Reichskanzler Graf von Bilow, die hier akkreditierten Botschafter Sir Franc Russell (England), Charlemaque Lower (Nordamerika) und von Szögheny-Marió (Osterreich-Ungarn), die Gesandten Dr. v. Neidhard und Oberkammerherr Freiherr von Riedel (Hessen), Graf von Hohenthal und Bergen (Sachsen), von Cramm-Burgsdorf (Braunschweig), von Verken (Mecklenburg), von Keets (Niederlande), Freiherr von Bammler und Staatsminister Dr. von Weizsäcker (Württemberg), Dr. Klügmann (Hansestädte), von Hegemann-Lindencrone (Dänemark), Graf von Bergheim (Baden), Dr. von Claparéde (Schweiz), Graf Berghelm-Köfening (Bayern), die Staatsminister und Staatssekretäre, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Generale und Admirale, die höheren Ministerialbeamten.

Von fürstlichen Herrschaften fanden sich in der Loge rechts neben der kaiserlichen Empore ein: Fürst und Fürstin zu Bentheim, Graf und Gräfin zu Hohenhausen, Fürst und Fürstin zu Stolberg-Wernigerode, Prinz Byron von Curland, Graf Bentingf, Fürst und Fürstin Pleß, Fürst und Fürstin Solms-Baruth, Fürst und Fürstin Dohna-Schlöbitzen, Fürst und Fürstin Hensel-Donnersmarck, Graf und Gräfin Platen-Gallermund, Fürst Hohenlohe-Öhringen, Fürst und Fürstin Schönburg-Waldenburg, Prinzessin Clementine Neuf.

Es erschienen ferner von Vertretern auswärtiger evangelischer Kirchen-Regierungen: aus England der Bishop of Nipon; aus Nordamerika: Präsident Dr. Heischmann, Präsident Dr. Pugh, Professor Francis Brown; aus Dänemark: Stiftspropst Pauli; aus der Schweiz: Kirchenpräsident W. Guhl und L. Cramer-Nicheli, Präsident der Confessio de l'Église nationale protestante; aus Schweden: der Erzbischof von Upsala Ekmán, Professor Dr. Berggren, Professor Eklund; aus Norwegen: der Bischof von Christiania Bang und die Herren Skablan (Dronthelm) und Hegemann (Christiansund), aus Österreich: der Präsident des Oberkirchenrats A. u. K. Geh. Rat D. Franz,

Erzelenz, aus Wien und aus den Niederlanden mehrere Herren, sowohl von der reformierten, wie von der evangelisch-lutherischen Kirche.

Aus der Provinz Brandenburg waren geladen: der Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg, die Regierungspräsidenten, der Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Berlin, die Oberbürgermeister von Charlottenburg und Schöneberg, der Rektor, die Dekane und die Mitglieder der theologischen Fakultät der Universität Berlin, der Rektor der Technischen Hochschule, die Präsidenten und Vizepräsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages.

Des ferneren nahmen teil die sämtlichen Generalsuperintendenten des preussischen Staates, das Konsistorium der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin, die Räte der geistlichen Abteilung des Kultusministeriums, der Provinzial-Synodalvorstand für die Provinz Brandenburg (Wrl. Geh. Rat Dr. v. Meyeren, Hof- und Domprediger Stöcker, Superintendent Petri, Hofprediger Rogge, Erzelenz v. Mantuffel, Professor Dr. Jzmer, Regierungsrat Naumann), der General-Synodalvorstand mit dem Wrl. Geh. Rat Dr. Graf v. Zietzen-Schwerin an der Spitze, der evangelische Oberkirchenrat, die Vertreter deutscher evangelischer Kirchenregierungen (Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, beide Neuf, beide Lippe, die drei freien Städte, Esch-Bohringen), die Mitglieder des deutschen evangelischen Kirchenausschusses, mit Propst Dr. Jhr. v. d. Goltz an der Spitze, die Vertreter der evangelischen Missionsgesellschaften, des Gustaf-Adolf-Vereins und anderer evangelischer Vereinigungen. Geladen waren endlich die Donatoren, eine Anzahl besonderer Ehrengäste, darunter die Wrl. Geh. Räte Hinzpeter und Dr. Schmidt-Meßler, sowie eine Reihe von Regierungspräsidenten und zahlreiche Künstler und Gelehrte, u. a. die Professoren Lessing, A. v. Werner, Woldemar Friedrich, Fritz Schaper, Ludwig Manzel, E. Gertler, W. Baumbach, Briitt, Karl Vegas, Walter Schott, Zanenich, Göt, Harro Magnussen, A. Hertel, Pfannschmidt, Widemann, Aug. Vogel, Müller-Breslau und Hermann Reichel. Die reichen Uniformen der Fürsten, der Diplomaten und Militärs, die Gewänder der Universitätsprofessoren und Akademiker, die mannigfach gezierter Salare der preussischen und der fremden Geistlichen füllten die Kirche: etwa 2000 Personen hatten sich eingefunden. In der hohen, langgestreckten Vorhalle, die sich der ganzen Breite des gewaltigen Baues vorlegt, versammelten sich der Kronprinz und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses: die Prinzen August Wilhelm, Heinrich, Albrecht, Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht, Friedrich Wilhelm, Herzog und Herzogin Ernst Günther, Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern, Prinzessin Teodora zu Schleswig, Prinzessin Alexandra zu Schleswig, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig, Prinz Albert zu Schleswig (Durchlaucht), und Prinz Albert zu Schleswig (Gohetit) und Prinz Friedrich Karl von Hessen. Hier fanden sich ferner ein die Dombaukommission (Gausminister v. Wedell, Vize-Zeremonienmeister Graf Kanitz, Oberbaurat Hinkeldey, Generalsuperintendent Faber u. a.), die Dombauverwaltung (Geh. Regierungsrat Professor Dr. Raichdors, der Erbauer des Domes, Professor D. Raichdors, Baurat Kleinau und Regierungsbaumeister Hoffmann) und das Domkirchenkollegium (Wrl. Geh. Rat Voigt, Konsistorialpräsident Steinhilfen, Oberhofprediger D. Drandler, die Hofprediger Krüger, Schneewind und Ohly u. a.) ferner die Herren der Obersten und Ober-Hofchargen, welche den großen Vortritt bilden, die drei Kabinetssekretäre und die Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge.

Die Glocken des Doms, dieselben, die schon von den Kuppeln des alten Gotteshauses herab so oft unter Preussens Königen und unter drei Kaisern erklingen waren, begannen zu läuten; gleichzeitig setzte das Geläute aller evangelischen Kirchen in Berlin, Charlottenburg und Schöneberg ein, und pünktlich um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin vor dem Hauptportal. Hier stand die Leibkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß mit Kohle und Waffel, am rechten Flügel die direkten Vorgesetzten, und erwies die militärischen Ehren. Nachdem der Kaiser die Front abgedreht, wurden beide Majestäten unter der Vorhalle von der Dombaukommission, der Dombauverwaltung und dem Domkirchenkollegium empfangen. Der Kaiser nahm den Schlüssel aus den Händen des Ministers von Wedell entgegen und übergab denselben dem Oberhofprediger D. Drandler, welcher unter einem Segensspruch die Tür öffnete.

Unter Vorantritt zweier Herolde in Wappentragt und unter Führung der Herren der genannten Dombauförperschaften, der Geistlichen und der Herren des großen Vortritts betraten nunmehr die Majestäten durch die hohe Wölbung des Portals und des Vorraumes den Dom, während ein Posamentier die machtvollen Klänge des Hallelujah aus Händeln, „Messias“ erschallen ließ. Die Damen und Herren des unmittelbaren Dienstes schlossen sich den Majestäten an, dann folgten der Kronprinz und das königliche Gaud. Der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garderegiments trug, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel, führte die Kaiserin, die eine heliotropfarbene Robe, ebenfalls mit dem Ordensband des Schwarzen Adlers, angelegt hatte. Die Prinzessin Viktoria Luise ging mit ihren hohen Eltern. Der feierliche Zug bewegte sich durch den Mittelgang bis zum Quergang, und dann durch die Trauungs- und Taufkirche nach der königlichen Empore hinaus, die der Altarnische gegenüber liegt. Auf der Empore nahmen die Majestäten nebeneinander Platz. Die Predigtkirche bot nunmehr ein einziges, unvergleichliches Bild des Glanzes und der Weihe. Aus den zwölf hohen Fenstern des Kuppeltambours fiel heller Sonnenschein auf die Säulen, Kapitäle und reich gegliederten Wände in ihrem feinen Sandsteinton, auf die blühenden Stimmen der gewaltigen Orgel, auf die buntfarbigem Marmorflächen der Emporen, auf die zart abgetönten Mosaiken in der hohen Kuppel und in den Nischen. Den Altarraum umstießen dunkle Säulen aus Labrador mit vergoldeten Kapitälern, seine Wölbung in Weiß und Gold prangt in reichster Ornamentik, die hohen Fenster zeigen schöne Glasmalereien in sanften Farben. Vor dem goldenen Gitterwerk, das schon den Altar des alten Domes zierte, erhob sich die altbewährte marmorene Mensa, das schneeweiße Kreuzifix darauf, zur Seite zwei gewaltige goldene Kandelaber.

Der Gottesdienst begann mit dem Gesang des königlichen Domchors, der Psalm 95 („Kommt herzu! Lasset uns dem Herrn frohlocken“) in Albert Beders Komposition vortrug. Der Chorsang wie immer a capella; er war — mit dem köstlichen Klavier — auf der Orgel empore aufgestellt, die Sänger trugen altentwürdig carmoisinfarbene Röcke. An den Psalm schloß sich unter Posamentierbegleitung der Gesang der Gemeinde, „Mein Gott in der Höf sei Ehr“. Dann hielt Oberhofprediger D. Drandler die Weiherede, anknüpfend an Sagai 2, 5: „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr“. Zur Weihe des Gotteshauses sei an der Spitze der Dombenigne das erlauchteste Paar deutsch-evangelischer Christenheit erschienen, umgeben von den Vertretern evangelischen Glaubens aus aller Welt. Die mächtige Dombkuppel, ein neues Wahrzeichen Berlins, wölbe sich über dem alten Altar: Der geweihten Stätte bedeutungsvoller Erinnerungen, der Stätte des Glaubens an den, der spricht: Ich bin bei Euch alle Tage! Die gewaltigen Säulen unserer Zeit drängten nach Neuem; solle uns das Neue zum Heil gereichen, so möge uns erhalten bleiben der alte starke Glaube der großen Reformatoren, den auch unsere verkündeten Kaiser bekennen.

Niederknien sprach der Geistliche im unmittelbaren Anschluß hieran das Weihegebet, die antierenden Geistlichen am Altar knieten ebenfalls nieder, der Kaiser mit der gesamten Gemeinde erhob sich. Mendelssohns „Erhaben o Herr, über alles Lob“ folgte, vom Domchor vorgetragen. Nun brauste starker Orgelklang durch das Gotteshaus, und die alten herrlichen Harmonien des Tebeum laudamus erklangen, von der Gemeinde gesungen. Hofprediger Ohly hielt die Liturgie.

Von großer Wirkung und trefflich abgetönt war der Vortrag der zweichörigen Motette von Joh. Seb. Bach „Singt dem Herrn ein neues Lied“ durch den Domchor. Ein Orgelpräambulum setzte ein, kraftvoll und marig, und leitete über zu dem kraftvollen Gesang der Gemeinde, dem hohen Lied der Evangelischen, Luthers „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Konsistorialrat und Hofprediger Krüger betrat die Kanzel, die zwischen Altar und Orgel sich erhob. Er predigte im Anschluß an die Bibelworte 4. Moses 21, 16, ff. (Das ist der Brunnen, davon der Herr zu Moje sagt: Sammle das Volk, Ich will ihm Wasser geben.)

Die Worte des Geistlichen waren ebenso wie vorher die Ansprachen am Altar überall im Gotteshaus wohl verständlich.

Noch einmal erklangen Luthers Weisen, als die Gemeinde den letzten Vers „Das Wort sie sollen lassen stahn“ anstimmte, dann hielt Hofprediger Schneewind die Schlußliturgie, sprach das Gebet und das Vaterunser. Gemeinde und Domchor vereinigten sich zu dem alten preussischen Kirchenlied „Nun danket alle Gott“.

Während wieder die Glocken aller evangelischen Kirchen läuteten, und während ein Orgelnachspiel anhub, verließen die Majestäten die Loge.

Auf dem Lustgarten hatten sich ungeheure Menschenmassen angeammelt, welche den Majestäten, als diese in der Vorhalle erschienen, laute Hochrufe darbrachten. Die Kaiserin begab sich sogleich in einer Galafarosse zum Schloß hinüber, der Kaiser mit den Fürstlichkeiten nahm vor dem Südausgang des Domes Aufstellung und ließ die Ehrenkompanie, von der Kaiser Wilhelm-Brücke aus, vorbeimarschieren. Dann begab sich Seine Majestät zu Fuß in das Schloß.

Nach Schluß der Domweihe nahmen die Majestäten das Frühstück mit dem Großherzog von Sachsen, während für die übrigen im Schloße wohnenden Fürstlichkeiten eine gemeinsame Tafel stattfand.

Um 2 1/2 Uhr empfingen die Majestäten im Mitteraal des königlichen Schlosses zur Vorstellung die zur Domeinweihung hierher gesandten Vertreter auswärtiger Souveräne sowie die Botschafter und Gesandten derjenigen Staaten, aus welchen Vertreter der verschiedenen protestantischen Gemeinden hier eingetroffen sind, diese Vertreter selbst und die Vertreter deutscher evangelischer Kirchen-Regierungen.

Anlässlich der heutigen Feier wurde eine Reihe von Auszeichnungen verliehen; u. a. wurde Professor A. v. Werner zum Rat 1. Klasse, Professor Raichdors der Ältere zum Rat 2. Klasse und Professor Raichdors der Jüngere zum Oberregierungsrat ernannt.

Der Kaiser hat eine Denkmünze schlagen lassen. Der Dom wurde der Besichtigung des Publikums geöffnet.

Heute abend schließt eine Galafest im Weißen Saal des königlichen Schlosses bei Ihren Majestäten die Feier ab.

Der Krieg.

Heute liegen vom Kriegsschauplatz eine Reihe verwirrender Nachrichten vor; einzelne derselben sind ohne weiteres in die Kategorie der sogenannten Tartarennachrichten zu verweisen; so die Meldung des Reuterbureaus aus Niutschwang, daß die Japaner gegenwärtig wurden mit elfzölligen Geschützen beschießen. Reuter beschränkt selbst die Meldung als auf chinesischen Quellen beruhend. Daß die Japaner esközliche Geschütze an der Front haben, ist wahrscheinlich, da seit der Einnahme von Port Arthur bereits zwei Monate verlossen sind, sie also reichlich Zeit hatten, die dort überflüssig gewordenen Belagerungsgeschütze an die Hauptfront zu bringen. Aber gegenwärtig sind die Japaner noch nicht so weit um Wudien selbst mit ihren weitestragenden Geschützen zu erreichen. Unter die Tartarennachrichten fällt zweifellos auch eine Meldung des „Daily Telegraph“, daß 40 000 Japaner in Faku men angekommen wären. Faku men liegt in Rußland etwa 50 Kilometer nordwestlich von Zieling und an 200 Kilometer nördlich von der japanischen Hauptfront entfernt. Diese Truppen sollen angeblich an der mongolischen Grenze hinmarschiert sein, und zwar trigen sie chinesische Kleidung. Dasselbe Blatt berichtet ferner, daß weitere 6000 Mann Japaner am Kiaosluß entlang von Einmündung in derselben Richtung marschiert wären. Man hätte diese Truppen ursprünglich für Chundshufen gehalten, sie hätten sich aber als verkleidete Japaner entpuppt. Wie gesagt, erscheint die ganze Meldung sehr wenig glaubhaft; ein solcher Vormarsch wäre sicherlich den russischen Aufklärungstruppen nicht entgangen. Dagegen spricht auch die Tatsache, daß die Japaner an der Hauptfront durchaus nicht numerisch so stark sind, um eine solche Diverzion ausführen zu können, ohne sich in der Hauptstellung zu gefährden. Eine Berechnung des „Russischen Zwölften“ veranschlagt die japanischen Streitkräfte auf insgesamt 270 000 Mann. Wie stark die Russen sind, ist natürlich nicht ohne weiteres festzustellen. Die Japaner schätzen die Truppenmacht Ruropattins auf etwa 280 000 Mann, so daß sich die beiden Heere annähernd, was die Zahl anlangt, die Wage halten würden.

Nach den offiziellen Nachrichten, die heute vorliegen, findet ein Kampf jetzt statt an der Front, die sich von Banjaputia über den Mansuling- und Kautuling-(Gutuling-)paß hin bis nach Sinden-scheng im Osten erstreckt. An der äußersten Oststellung, südlich vom Talingpaß, haben die Russen, wie schon gemeldet, etwas an Terrain verloren, doch scheint der japanische Vormarsch neuerdings aufgehalten worden zu sein. Ruropattin meldet, daß die dort operierende japanische Abteilung von seinen Truppen an beiden Flanken umgangen wor-

Ben sei, namentlich am linken Flügel. Welche Bedeutung diese Nachricht hat, läßt sich noch nicht feststellen. Auch am Kantuling-(Gutuling-) und am Banfulingpaß, die die Japaner am 26. Februar besaßen, scheint eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt zu sein. Die Japaner führten dort eine Umgehung aus, die indessen nicht von Erfolg gewesen zu sein scheint. Die beiden genannten Pässe liegen dicht beieinander, und zwar etwa vierzig Kilometer südöstlich von Waiden und etwa 15 Kilometer nordöstlich von dem schon erwähnten Banjapudsa. Der Kantulingpaß liegt etwa 50 Kilometer in direkt östlicher Richtung von dem Kantuling-(Gutuling-)paß ab.

Über den Stand der Dinge liegen heute die folgenden Depeschen vor:

An der Hauptfront.

Petersburg, 27. Februar. Wie General Ruropatkin vom gestrigen Tage meldet, hat er einen Bericht erhalten, wonach der Feind in der Richtung auf Kantuling und Wanfuling eine Beschließung begann.

Petersburg, 27. Februar. General Ruropatkin meldet von gestern: Der Feind setzte die Offensivbewegung gegen unsere Front fort. Die Abteilung von Wsindentschikow hat seine beiden Flügel, namentlich den linken Flügel, umgangen. Gegen Kantuling rückten die Japaner vor, indem sie unsere linke Flanke umgingen, es wurden aber alle Angriffe gegen Tangou und den Paß von Boudainjou abgelehnt. Oberst Gorskij wurde gestern am Kopfe verletzt. Die sibirischen Kosaken unter Baumgarten verteidigten ihre Stellungen hartnäckig. Die Offensivbewegung gegen Bianiapaotse wurde zurückgeschlagen; auf einigen Stellungen zwangen unsere Jäger die japanischen Vorposten zum Rückzug.

Sachetun, 26. Februar. (Petersburger Tel.-Agentur.) Die Japaner rückten heute in drei Kolonnen gegen den Gutulingpaß vor, wo jetzt ein hartnäckiger Kampf wüten soll. Die Japaner verfügen über bedeutende Streitkräfte. Im Zentrum und auf dem linken (soll wohl heißen rechten) Flügel herrscht Stille. Das Wetter ist den Japanern ungünstig. Die Wsindentschikow-Abteilung, die sich gestern morgen auf die Stellung von Sanliurju zurückzog, setzte sich mit ihrer Vorhut in Wäßen vor der Stellung fest; gegen Abend näherten sich die Vortruppen der Japaner den Wäßen, ohne jedoch zum Kampf überzugehen. Heute früh begann eine Kanonade in der Nähe des Gutulingpasses. Im Zentrum hört man Geschützsalven.

Niutschwang, 28. Februar. (Neutermeldung.) Aus chinesischer Quelle verlautet, daß ein allgem. Kampf auf der ganzen Linie im Gange sei. Kuroki bedroht den rechten Flügel der russischen Westfront. Die Japaner beschließen Waiden mit 11300 Mann zu besetzen.

Tokio, 27. Februar. (Neuter.) Aus dem mandchurischen Hauptquartier liegt heute mir eine kurze Meldung vor, wonach die Russen am Sonntag und Sonntag die Beschließung des Feindes fortgesetzt haben. Es herrscht heftiges Schneewetter.

London, 27. Februar. Merkwürdige Vermutungen werden über die fortgesetzte Tätigkeit der Russen in der Richtung auf den rechten japanischen Flügel geäußert, welche, wie man glaubt, möglicherweise ein Scheinmanöver ist, um den Rückzug der Hauptarmee zu decken.

46 000 Japaner im Rücken der Russen?

London, 27. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Sinningting: Wie berichtet wird, sind 40 000 Mann japanischer Truppen in Jakumen angekommen, die über Hingel an der mongolischen Grenze marschierend, dorthin gelangt sind. Die vermeintlichen Chundschunbanden, welche in ein Scharnikel bei Nidjatu verwickelt wurden, haben sich als japanische Truppen in chinesischer Kleidung erwiesen.

Sonnabend früh passierten 6000 Mann japanischer Truppen mit Artillerie das Gebiet zwischen Sinningting und dem Liaofluß und marschierten in nordwestlicher Richtung auf Jakumen.

Der Leiter der russischen Bank in Waiden hat die Anweisung erhalten, die Vorbereitungen für die Schließung der Bank zu treffen; in der Stadt herrscht große Unruhe.

Sonstige Meldungen.

Cherbourg, 28. Februar. (Telegramm.) Das dritte russische Geschwader ankerte hier auf hoher See, nahm Kohlen ein und setzte dann die Fahrt in westlicher Richtung fort.

London, 27. Februar. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 26. d. Mts.: Ministerpräsident Graf Katamura drückte in einer Ansprache an die Gouverneure der Präfekturen sein volles Vertrauen darauf aus, daß der Fall von Port Arthur die Macht Russlands in Ostasien tatsächlich gestärkt habe. Die Lage der Russen sei nunmehr hoffnungslos, aber ihre Absicht sei natürlich, den Kampf im Vertrauen auf den Eintritt einer günstigen Wendung des Geschickes fortzusetzen; Japan dürfe deshalb weder in seiner Wachsamkeit noch in seinen Anstrengungen nachlassen, da es noch weit von der Erreichung seines eigentlichen Zieles entfernt ist, welches darin bestehe, einmal den vollen Nachweis zu führen, daß es fähig sei, sich selbst zu schützen und sodann dauernden Frieden im fernen Osten zu erlangen. Glücklicherweise habe im Laufe der 12 Monate, die der Krieg nun dauere, das Land eine Elastizität seiner Hilfsquellen dazunehmen können, welche für seine Vereinhaltung, den Kampf unentwegt fortzusetzen, Gewähr leiste.

London, 27. Februar. Die Morgenblätter drücken bei Besprechung des Berichts der Gull-Kommission allgemein ihre Befriedigung aus und sagen, das Verdikt bedeute einen Sieg des Schiedspruchsprinzips. „Standard“ sagt: Das Urteil ist der Hauptsache nach unzweifelhaft zu Gunsten Englands ausgefallen, aber der russische Admiral und die russischen Offiziere sind mit auf-fallender Nachsicht behandelt worden. Wir freuen uns alle, daß die Angelegenheit in freundschaftlicher Weise geregelt ist; aber etwas ist zu bedauern, nämlich, daß die Rechte der neutralen Schifffahrt bei Anwesenheit eines Beschwäders der Kriegführenden bedeckt bleiben von einer Wolke von gefährlicher Unbestimmtheit. Dieser Gegenstand lag

vielleicht außerhalb des Rahmens der Gull-Kommission, aber die Frage kann schwerlich bei ihrem jetzigen Stande belassen werden; sie muß nach dem Kriege vor die Haager Friedenskonferenz kommen. „Daily Telegraph“ und „Daily News“ sagen, die Gull-Kommission wirke epochemachend, da sie der Welt ein Beispiel gegeben habe, wie Meinungsverschiedenheiten beizulegen seien.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 28. Februar.

Der Reichskanzler Graf Biliow hat nach Annahme der Handelsverträge zahlreiche Glückwunschkarten erhalten, und zwar u. a. von dem Prinzregenten von Bayern, dem König von Sachsen, von den bayerischen und sächsischen Ministerpräsidenten usw.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern bei der Beratung des Kultusetats zunächst der Antrag Redlig (freif.), wonach die Zulagen für die Seminarlehrer, Seminarlehrer und Seminarlehrerinnen im nächsten Etat pensionsfähig gemacht werden sollen, der Budgetkommission überwiesen. Der Antrag der Abg. Ernst (freif., Bg.), Gadenberg (natl.) und Kopjak (freif., Bg.), nach welchem der dienstälteren Hälfte der Seminarlehrer der Titel und Rang der Oberlehrer verliehen und den Volksschullehrern der Zutritt zu den akademischen Studien gestattet werden sollte, wurde abgelehnt. Die Petitionen, welche verlangen, daß an jedem Lehrerseminar ein zweiter Oberlehrer angestellt und die Gehälter der Lehrpersonen an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten aufgebessert werden sollen, wurden, entgegen dem Antrag der Unterrichts-Kommission, welcher auf Überweisung zur Erwägung lautete, entsprechend einem Antrag Redligs der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der Schulaufsicht. Ein Antrag der Abg. Ernst (freif., Bg.), Sobrecht (natl.), von Staudy (kon.) und Biered (freif.) verlangte die Erhöhung der Dimarzenzulagen für Volksschullehrer und Lehrerinnen nach 5 Dienstjahren auf 300 Mark. Die Regierung verhielt sich ablehnend gegen den Antrag. Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Zum Streit um die akademische Freiheit wird aus Hannover, 27. Februar, gemeldet: Der Kultusminister hat, wie das Hannoverische Tageblatt meldet, Professor Launhardt von der Technischen Hochschule ermächtigt, der hiesigen Studentenschaft folgende Erklärung abzugeben: 1. Es steht seitens des Ministers nichts entgegen, daß Rektor und Senat, wenn sie es für gut halten, ihre Genehmigung zur Bildung eines neuen Studenten-ausschusses erteilen. 2. Für denselben sind bis auf weiteres die alten Satzungen als maßgebend anzusehen. Es ist aber in Aussicht genommen, für die Studentenausschüsse an den technischen Hochschulen neue, in der Hauptsache einheitliche Bestimmungen zu erlassen. 3. Sobald der neue Ausschuss ins Leben tritt, soll ihm nicht verwehrt sein, in allen studentischen Angelegenheiten mit anderen deutschen Hochschulen zum Zweck des Meinungsaustausches in Verbindung zu treten, wobei es sich von selbst versteht, daß damit kein Verstoß gegen die Vorschriften für die Studierenden verbunden sein darf. Student Remy hat daraufhin seinen Komilitonen empfohlen, die Vorlesungen am Dienstag wieder zu besuchen. — Auf die von den Studenten Heile und Zimmermann eingelegte Berufung gegen die verhängte Strafe des Ausschlusses, beziehungsweise Androhung desselben hat der Minister die Umwandlung in einen Verweis verfügt. — Die Studentenschaft der Technischen Hochschule überbande dem Kultusminister folgendes Telegramm: Euer Excellenz gestattet sich Unterfertigte für die idelle Erledigung der Angelegenheit Heile und Zimmermann den gehor-samsten Dank der Studentenschaft auszusprechen. Die Studentenschaft hegt bei dem beiderseitigen guten Willen das volle Vertrauen auf eine endgültige Beilegung des Konfliktes. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule mit Ausnahme der konfessionellen Verbindungen. J. A.: Remy.

Südwesafrika. Telegramm aus Windhof. Am 11. Februar d. J. bei Omirare gefallen: Reiter Hermann Köppen. Verwundet: 1. Unteroffizier d. R. Wilhelm Rührt, 2. Gefreiter Willi Richtenfeld. Den Wunden erlegen: Oberveterinär Adolf Kanke, am 5. 1. 1905 im Gefecht bei Gochas schwer verwundet, ist am 23. 2. 1905 im Lazarett Kub an Erhöpfung infolge wiederholter Nachblutung gestorben. An Typhus gestorben: Gefreiter Karl Armin im Lazarett Okahandja.

Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, wird der russisch-französische Handelsvertrag heute gekündigt werden.

Frankreich und Marokko. Der Korrespondent des Daily Telegraph meldet aus Tanger: Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle von Fez, daß die von Frankreich dem Sultan gemachten Vorschläge folgende sind: 1. Militärische Besetzung von Uda; 2. Berechtigung, eine Straße nebst Brücken über die Flüsse zwischen Tanger und Fez anzulegen; 3. die Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Tanger und Fez; 4. die Verleihung des Rechtes an die Europäer, Eigentum in allen Teilen des Reiches einschließlich Fez zu erwerben; die Errichtung von Geschäften in Fez; die Ermächtigung zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in Fez; 5. Errichtung einer Bank mit eigener französisch-marokkanischer Münze. Es heißt, daß der Rat der Notabeln diese Vorschläge zurückweisen werde, weshalb man Schwierigkeiten erwartet.

Neue Revolution in Venezuela. Aus New York, 27. Februar, wird gemeldet. Joseph Andara, ein früherer Richter am Bundes- und Kassationsgerichtshof in Venezuela, geht morgen nach Washington, um auf das Staatsdepartement einzuwirken, nicht in Venezuela einzuzutreten, bis die Revolution, die jetzt vorbereitet wird, den Präsidenten Castro abgesetzt haben wird. Andara hat dem New York Herald mitgeteilt, daß beide Parteien, die Nationalisten und die Liberalen, sich gegen Castro verbünden hätten und daß sie die Übergangung hätten, daß sie ihn stürzen und die Vereinigten Staaten vor einer möglicherweise unangenehmen

Affäre bewahren könnten. Er sei bevollmächtigt, zu erklären, daß die Führer der Bewegung sich verpflichten, die Forderungen gegen Venezuela zu zahlen, und denen, die Eigentumsansprüche in Venezuela erheben, zu versichern, daß strenge Unparteilichkeit beobachtet werden würde. Der General Gregorio Hiera, der Leiter der Bewegung, handele im vollständigen Einvernehmen mit den Generalen Penaloza, Morales und Paredes. Die Revolution im Jahre 1903 hätte plötzlich wegen Mangels an Munition ihr Ende erreicht, diesmal herrsche aber kein Mangel an Kriegsmaterial.

Deutschland.

Hof, 27. Februar. Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 23. Februar im Wahlkreis Hof stattgehabten Reichstagswahl wurden 26 047 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Dr. Goller, Granitwerkbesitzer in Mühlberg (freif. Bp.) 14865, der Gegenkandidat Ferdinand Geißler, Zeitungsvorleger in Hof (Soz.) 11 182 Stimmen. Dr. Goller ist somit gewählt.

Detmold, 27. Februar. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde ein neues umfangreiches Schriftstück des Grafen Ernst zur Rippe-Verheerung verlesen, in welchem er sich gegen die Beschließung des Landtages über seine erste Eingabe wendet. Die Eingabe wurde bis zur Beratung der neuen Thronfolgebilddage zurückgestellt.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 27. Februar. Der Ausschuß des Landesbergarbeiterverbandes, der gestern in Charleroi tagte, nahm nach längerer Erörterung eine Tagesordnung an, in der mit Bedauern die Wiederaufnahme der Arbeit in dem Becken von Lüttich und dem Mittelbecken festgesetzt und den Bezirksvereinigungen der Becken von Charleroi und Borinage überlassen wird, die Forderungen der Bergarbeiter zu verfolgen. In diesen beiden Kohlenbecken hat sich die Lage heute noch verschärft. In zahlreichen Versammlungen wurde die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Im Becken von Borinage sowie im Becken von Charleroi dauern die Anschläge gegen Arbeitswillige fort. In Châtelain, im Becken von Borinage, wurde am Sonntagabend ein Zusammenstoß mit Gendarmen ein Ausständiger getötet. Die Zahl der Ausständigen in den Becken von Charleroi und Borinage wird heute auf 61 000 angegeben. Man ist auf eine längere Dauer des Ausstandes gefaßt.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Der Oberste Kriegsrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Verringerung der Bekleidung der Fußtruppen beschäftigt; die Erleichterung soll für jeden Mann fünf Kilogramm betragen. — Der Erzbischof von Bourdeaux hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er in scharfen Worten gegen die Vorlage über die Trennung von Kirche und Staat Einspruch erhebt. — Auch der Erzbischof von Cambrai spricht sich in einem Hirtenbrief für die Aufrechterhaltung des Konkordats aus, das ein wahrer Friedensvertrag sei, aber wenn es sein müsse, so werde die Ecclesia militans für Gott, Kirche und Frankreich zu kämpfen wissen. — Der vom Matrosen Goarin vom Torpedoboot 204 entwendete Koffer mit Schriftstücken der französischen Marine und Geld ist im Meere aufgefunden worden. Die Papiere scheinen unverfehrt zu sein.

Rußland.

Petersburg, 27. Februar. Der Präsident des Ministerkomitees Witte und der Finanzminister Kokowon haben dem Kaiser einen Bericht erstatet, demzufolge Witte auf die Leitung von Handelsvertragsverhandlungen verzichtet, die künftig ausschließlich im Finanzministerium geführt werden sollen. Im Ministerium des Äußeren wurden heute die Ratifikationen des am 9. Dezember 1904 zwischen Rußland und Schweden und Norwegen abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages ausgetauscht. Die Veröffentlichung des Vertrages soll demnächst erfolgen.

Italien.

Rom, 27. Februar. Die Obstruktion der Eisenbahnangelegenheiten dauert heute hier fort, ebenso in Neapel, Mailand und Florenz, ferner in Ancona, Reggio (Calabria) und einer Reihe kleiner Städte. Infolge der Obstruktion mußte die Abfahrt vieler Züge nach Neapel, Pisa, Civitavecchia, Frascati eingestellt werden. Die Gleise des hiesigen Bahnhofs sind überfüllt; die ankommenden Züge müssen an der kleinen Haltestelle Tre Archi, 2 Kilometer vor Rom, lange anhalten. Die meisten Reisenden ziehen es vor, die Strecke bis Rom zu Fuß zurückzulegen. Die Wartefälle des Bahnhofs gleichen gestern Abend Wäsk.

Großbritannien.

London, 27. Februar. Unterhaus. Auf eine Anfrage betreffend die unbillige Behandlung englischer Schiffe auf den Marshallinseln erklärt der Staatssekretär der Kolonien Lyttleton, gegenwärtig finde ein Meinungsaustausch darüber mit der deutschen Regierung statt. Stevenson (lib.) stellt einen Unterantrag zur Adressberatung, worin er befürwortet, daß weitere Schritte getan werden sollten, um die Ausföhrung des Reformprojekts für die türkischen Provinzen Offizieren anzuvertrauen, die den Mächten verantwortlich sein sollen.

London, 27. Februar. Durch eine heute unterzeichnete Kabinettsorder hat der König seine Einwilligung zu der Heirat des Herzogs von Coburg und der Prinzessin Victoria von Sachsen-Golstein ausgesprochen.

Die Lage in Rußland.

Kommt die Verfassung?

Der russische Landwirtschaftsminister Zermolow überreichte am 24. d. Mts. dem Zaren eine auf dessen Befehl ausgearbeitete Denkschrift über die gesamte innerpolitische Lage Rußlands und die zur Herbeiföhrung normaler Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen. Der Minister gelangt

Barin zu dem Schlusse, daß normale Verhältnisse und eine Beruhigung der Gemüter nur noch durch Einführung einer Konstitution und Berufung einer Versammlung von Volksvertretern zu erhoffen seien. Der Kaiser beriet die Denkschrift eingehend mit dem Minister und beauftragte ihn, ein entsprechendes Reskript an den Minister des Innern, bezw. ein Manifest zu entwerfen. Am 25. d. Mts. abends fand bei dem Minister Zermolow eine vertrauliche Beratung der zuständigen Persönlichkeiten behufs Ausführung der kaiserlichen Willensäußerung statt.

Das Ministerkomitee hat am 24. Januar über die Revision der Gesetze beraten, die gegen die Feinde der sozialen Ordnung gerichtet sind und erzwangen, daß die Gesetze von 1881 nur als provisorische angesehen seien; trotzdem seien im Jahre 1903 die Sonderbestimmungen betreffend den verfürkten Schutz auf einem Gebiete von 850 000 Quadratwerst mit einer Bevölkerung von 30 Millionen in Kraft gewesen. Das Ministerkomitee sprach Zweifel über die Möglichkeit aus, sich der in Empörung befindlichen Elemente durch derartige Maßnahmen zu entledigen. Der Gehilfe des Ministers des Innern Durnowo setzte auseinander, daß die Lokalbehörden gewissen Personen den Aufenthalt in ihrem Verwaltungsbezirk verböden und sie an andere Orte schicken, wo sie die Bevölkerung zum Aufruhr verleiten. Aus diesem Grunde, sagt Durnowo, müßte man die Anwendung dieser Maßregel einschränken, welche das Publikum durch Verhaftungen, Hausdurchsuchungen und Bestrafungen auf dem Verwaltungswege anstatt eines gerichtlichen Verfahrens erregt. Der Präsident des Ministerkomitees sprach die Ansicht aus, die Regierung habe außer acht gelassen, daß der direkte Weg nicht die Unterdrückung ist, sondern der, dem Übel in seinen Grundursachen vorzubeugen. Die russische Gesetzgebung sei zu langsam, die Ergebnisse der gesetzgeberischen Arbeiten stimmten nicht mit den sozialen Bedürfnissen überein und schafften Schwierigkeiten. Witte nannte als Beispiel die Arbeitergesetzgebung, die verzögert worden sei durch das Vorherrschende der Ansäuerungen, daß die russischen Arbeiter noch nicht in das Entwicklungsstadium eingetreten seien. Ein anderes beunruhigendes Element sei die Studenten-schaft. Seit 1880 seien Bewegungen unter den Studenten selten gewesen. Damals hätten sie unter den akademischen Gesetzen gestanden. Späterhin seien die Beziehungen zwischen Professoren und Studenten als unerwünscht erkannt worden. Im gegenwärtigen Augenblick halte die Regierung die Lage für unangünstig. Witte erwähnte ferner die Sozialisten, die unter dem Einflusse unerträglicher materieller Verhältnisse, die auf die einschränkenden Gesetze zurückzuführen seien, der Regierung feindselig gegenüberstünden. Das Komitee war der Ansicht, daß die Staatsorgane ihre Pflicht, der politischen Lage des Landes schädliche Handlungen zu verhindern, erfüllen könnten unter der Bedingung, daß die Gesetze genau begrenzt würden. Die Ausnahme-gesetze müßten auf die Gegenden, wo Unruhen herrschten, und für die Dauer derselben beschränkt werden. Das Komitee sprach sich dafür aus, eine Spezialkonferenz einzuberufen zur Revision der Gesetze über die Sicherheit der Staatsordnung. Diese Konferenz solle unter dem Vor-sitze eines vom Kaiser zu ernennenden Präsidenten beraten, der das Recht haben solle, den Entwurf eines neuen Gesetzes unmittelbar dem Staatsrate vorzulegen, ohne ihn den übrigen Regierungsdepartements zu unterbreiten. Dieser Beschluß ist vom Kaiser am 23. Februar bestätigt worden.

Über die Arbeiterausstände verzeichnen wir folgende Meldungen:

Warschau, 27. Februar. Heute nachmittag fanden Besprechungen mit den Gasarbeitern statt. Militär verhielt gegenwärtig deren Dienst. Heute erschienen fünf bewaffnete Personen in den Räumen der Verwaltung der jüdischen Gemeinde und verlangten, daß sie ihre Tätigkeit einstellen. — Es geht das Gerücht, daß in Dörfern des Gouvernements Sieblec große Ruhestörungen begonnen hätten.

Lodz, 27. Februar. Der Aufstand auf der Lodzer Bahn ist beendet. Man befürchtet, daß die Bankbeamten in den Aufstand treten.

Cherbourg, 27. Februar. Der Aufstand wurde hier von jüdischen Arbeitern begonnen. Als der Direktor der Arbeiter erschien, wurde er von den Arbeitern umringt, welche gegen die Regierung gerichtete Proklamationen verteilten. 18 Personen wurden verhaftet. Die Menge zog dann durch die Straßen und zwang die Arbeiter mehrerer Fabriken, die Arbeit einzustellen. Israelitische Redner riefen: Nieder mit dem Kaiser! Was es so sein wie im Auslande, dann sind wir gleichgestellt. Die Menge teilte sich nun, ein Teil zog zum Central-Alexanders III. Später wurden die Arbeiter von der Polizei zerstreut. Von ernstlichen Ruhestörungen kann jedoch nicht gesprochen werden. Es kam zu unbedeutenden Reibereien, als Christen die Juden schlugen mit den Worten, es gebe in Rußland noch Leute, welche den Kaiser verteidigen werden. Ein Israelit wurde getötet. Bei seinem Begräbnisse kam es wieder zu Reibereien. Der Polizeichef erhielt anonyme Briefe, in denen ihm mit dem Tode gedroht wird.

Kiew, 27. Februar. Hier sind die Dienstmädchen im den Aufstand getreten. Sie sammelten sich auf der Hauptstraße, dem Kreischtschak. Es wurden Kosaken und eine Kompanie Soldaten herbeigerufen. Darauf wurden die in Menge angefallenen weiblichen Personen nach den Polizei gebracht.

Über den Terrorismus der Arbeiter in Warschau, wie er sich in den Tagen offenbarte, da der Aufstand auf seiner Höhe stand, entnehmen wir einem nach Bromberg gelangten Privatbriefe eines Lederfabrikanten die folgende Schilderung:

Momentan ist der Fabrikbesitzer nur Besitzer dem Namen nach, den Ausschlag gibt der Arbeiter, der nach Belieben schaltet und waltet. Er entledigt sich seiner Meister, die seine Gunst nicht erwerben konnten, einfach durch Ginaswerfen. Vorige Woche sah ich im Bureau, als plötzlich im Hofe einer gegenüberliegenden Fabrik sich ein betäubendes Geschloß und Geschloß erhob. Es fürmte eine Schar von Arbeitern an, die kurz darauf den Fabrikbesitzer hinauswarf und das Tor hinter ihm verschloß. Die Leute setzten damit eine

Sohnerschöpfung von circa 35 Prozent durch. Am Freitag vor vier Wochen war der letzte Tag, wo wir frisches Brot bekamen. Darauf wurden die Bäckereien geschlossen und zugleich trat eine Teuerung von Brot ein, die sich auch auf die übrigen Lebensmittel fortspangte. Seit zwei Wochen sind jedoch die meisten Betriebe wieder aufgenommen, nur die Webereien stehen immer noch still. In der vorigen Woche lag mein Bruder, der bereits einige Tage krank war, im Bett, mein Vater war in der Stadt. Gegen 1/2 12 Uhr mittags kamen plötzlich 500 bis 600 Mann in unsere Fabrik gestürzt, teils ins Bureau, teils in die Fabrikräume. Mein Bruder ließ der Sicherheit halber sofort die Polizei hieron telephonisch in Kenntnis setzen. Nachdem die Bande ins Bureau eingedrungen war, rissen sie sofort die Telefonanlage ab und demolierten das ganze Bureau. Vorher hatten sie noch das weibliche und männliche Personal gewaltsam hinausbefördert. Sie wollten auch noch die Gerber hinauswerfen. Mein kranker Bruder mußte sich in die zweite Etage flüchten. Die ganze Gesellschaft, sowie eben auf der engen Treppe Platz fanden, stürmte hinter ihm her. Dabei ertönten Drohungen, wie: „Steht ihn, fahrt ihn hinaus zum Kirchhof!“ Es waren dies keine Menschen mehr, sondern wütende Bestien! Im letzten Augenblick kam glücklicherweise noch Militär und Polizei. Die Häufel führer, ca. 50 Mann, wurden vorhaftet, die anderen sehr ruhig. Wir erhalten sehr oft blutige Briefe. Wir Deutschen sind bei diesem Aufstand, der noch auf einen Aufstand der Polen hindeutet, übel daran. Der Haß gegen die Deutschen macht sich in Rußland wie früher wieder sehr stark geltend. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig, die Post ins Ausland wird per Automobil, das zwischen Alexandrow und Warschau verkehrt, befördert. Die Schlagworte, die man jetzt auf allen Straßen hört, sind „politische Unabhängigkeit, Pressefreiheit, Realisationsfreiheit und Verfassungsreform“.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Februar.

Deutscher Flottenverein. Die kinematographischen Vorstellungen des Flottenvereins haben auch hier einen solchen Beifall bei Jung und Alt gefunden, daß der Besuch alle Erwartungen überstieg und Hunderte, die Einlaß begehrten, wegen Platzmangels zurückgewiesen werden mußten. Es zeigte sich da wieder einmal, wie bei den Gesangsaufführungen, daß ein großer Saal ein dringendes Bedürfnis für unsere Stadt ist. Bromberg hat sich durch diesen regen Besuch wieder als gut deutsche Stadt erwiesen, welche für alle patriotischen Unternehmungen reges Interesse zeigt. Während in allen übrigen Städten der Provinz, selbst in Polen, nur ein Vorstellungstag angelehrt werden brauchte, reichen in Bromberg nicht drei Tage aus. Aus der Abrechnung ergibt sich, daß die Vorstellungen von 9290 Personen besucht worden sind. Obwohl der Flottenverein in liberaler Weise durch ein geringes Eintrittsgeld auch den ärmsten Schichten der Bevölkerung den Besuch ermöglicht, hat sich gleichwohl ein Überschuß ergeben, der den Wohlfahrtsvereinigungen des Vereins überwiesen worden ist. Besonderen Dank verdient noch der rührige Vorstand, der mit großer Umsicht die Anordnungen und Vorbereitungen getroffen hatte, so daß alles ohne Störung verlief, und den Herren, welche ihn in liebenswürdigster Weise durch Übernahme der einleitenden Ansprachen unterstützten. Dem Verein traten eine größere Anzahl neuer Mitglieder bei. Übrigens hören wir, daß dieselben Bilder in der vorigen Woche durch den Kinematographen des Flottenvereins dem Kaiser in besonderer Vorleistung vorgeführt sind und den lebhaften Beifall des Kaisers gefunden haben.

Sein 37. Stiftungsfest bezieht am Sonntag, 4. März, der hiesige Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Widerts Festspiel. Nach den bereits abgehaltenen Proben verspricht das Fest der Gutenbergsänger einen wie immer anregenden Verlauf. Das Programm weist außer Konzertmusik, Chorvorträgen des Gesangsvereins „Gutenbergs“, auch einen Flotten Einakter und humoristische Szenen usw. auf. Für die Kaffeepause sind dann noch originelle Überraschungen vorgesehen.

Der Verein ehemaliger Kavalleristen feierte am Sonntag in Park's Festspiel seinen diesjährigen Maskenball. Eine große Anzahl, darunter viele recht originelle Masken, hatte sich eingefunden, so daß der geräumige große Festsaal von einer wogenden Menge Masken und vielen Zuschauern bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Um 9 Uhr wurde der Ball mit einer Maskenpolonaise eröffnet, der nach einigen Tänzen mehrere Aufführungen folgten, u. a. eine von 4 Paaren getanzte Tiroler Quadrille sowie ein fideles Standesamt, auf welchem jedes tanzende Paar erst getraut werden mußte, was zur Belustigung der Anwesenden beitrug. Nach der Demaskierung wurde recht flott dem Tanze bis zum frühen Morgen gehuldigt.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Von den Operettentourneen der letzten Jahre hatte keine auch einen nur annähernd so starken Erfolg wie „Frühlingluft“ von F. Strauß, deren Uraufführung hier am Donnerstag, den 2. März, stattfand. Das Libretto bietet eine humorvolle Handlung und der Text der einzelnen Gesangsnummern ist reich pointiert. Direktor Stein inszeniert die Operette und die Besetzung der gesanglichen Hauptpartien durch die drei Götter Maria Forescu, Elise Brange und Walter Falkenstein, die von unseren heimischen Künstlern Frl. Kolmar, Frl. Wingerl und den Herren Mesmer, Busch und Hans Blum unterstützt werden, läßt eine gute Darstellung erwarten.

Ein Extrakonzert veranstaltet morgen Mittwochabend bei Paizer die gesamte Kapelle des 14. Infanterieregiments unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirektoren H. Nöhres siehe Inserat.

Ertrag eines Wohltätigkeitskonzerts. Der Vorstand der Ortsgruppe Bromberger Musiklehrerinnen teilt uns mit, daß das von Frl. Rosa Passarge

veranstaltete Konzert einen Reinertrag von 168 Mark ergeben hat, welcher der neu gegründeten Krankenkasse des Vereins zugeführt worden ist. Dieses Resultat ist ein erfreulicher Beweis für die Sympathie, die den Bestrebungen der jungen Vereinigung hierorts entgegengebracht werden.

Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerungslos, sowie die Freilos zur 3. Klasse der 212. königlich preussischen Klassenlotterie sind bis zum 3. März d. J., abends 8 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 3. Klasse dieser Lotterie wird am 7. März d. J. ihren Anfang nehmen.

Aus Anlaß des Geschäftsjubiläums der Württembergischen M. Romente veranstaltete Herr F. gestern abend im Diemannschen Saale ein Festessen von 72 Gedecken, an welchem außer dem Geschäftspersonal auch Freunde und Bekannte des Jubilars teilnahmen, und wobei es an sinnigen Tafelreden nicht fehlte. In das Festessen schloß sich sodann noch ein gemütliches Tanzfränzchen. Das Geschäftspersonal erhielt aus Anlaß des Festtages neben hübschen kleinen Jubiläumsgaben auch angemessene Geldgeschenke.

Meisterjubiläum. Sein 25jähriges Meisterjubiläum begeht am 3. März cr. der Fleischermeister Wolf Bufoszer hier selbst.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen Reisenden und einem den Schmeckenberg herabkommenden Radfahrer kam es gestern vormittag auf dem Bollmarkt. Dabei versetzte der Reisende dem Radfahrer mehrere kräftige Stockhiebe, so daß die Polizei einschreiten mußte, welche die Namen der beiden feststellte.

Unfall. Gestern abend wurde ein schon älterer Mann an der Ecke der Bahnhof- und Danzigerstraße von einem mit Holz beladenen Wagen angefahren und zur Erde geworfen, wobei er nicht unbedeutende Verletzungen davontrug.

Schönauke, 26. Februar. (Westw. Wechsel. Schillerfeier.) Das Grundstück des Fleischermeisters Marocke in der Friedrichstraße hat die evangelische Kirchengemeinde zur Errichtung eines Pfarrhauses für 12 000 Mark erworben. — Der hiesige Musikverein wird zur Feier des hundertjährigen Todestages Fr. v. Schillers „Die Glocke“ von Bruch aufführen.

Gollanisch, 26. Februar. (Unfall.) Von dem Gehölt des Wirtes Hymant lief ein Pferd weg und geriet unter eine Windmühle, die gerade im Betriebe war. Das Pferd erhielt einen Schlag an den Kopf und verendete.

Gnesen, 26. Februar. (Erhöhte Bezahlung.) Die hiesige Staatsanwaltschaft hat für die Ermittlung des Frevelers, der im vergangenen Jahre den Eisenbahnzug auf der Strecke Gnesen-Nelz zur Entgleisung brachte, die Summe auf 1000 Mark erhöht.

S. Platon, 27. Februar. (Wohltätigkeitsvorstellung.) Die geistliche Wohltätigkeitsvorstellung des Vaterländischen Frauenvereins hatte ein großes auserlesenes Publikum herbeigezogen. Die Einnahme betrug ungefähr 800 Mk.

Thorn, 27. Februar. (Neuer Stadtbaurat.) In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde zum Stadtbaurat an Stelle des verstorbenen Stadtbaurats Colley Stadtbaurat Gauer aus Stendal auf einen Zeitraum von 12 Jahren gewählt. Herr G. ist seit 1902 Baurat in Stendal und vorher u. a. in Schlochau und in Königsberg i. Pr. tätig gewesen.

Danzig, 27. Februar. (Ausstellung.) Freie Rückfracht ist für die Ausstellung für Kochkunst, Volksernährung, Armeeverpflegung, Hotel- und Gastwirtschaftswesen, welche in der Zeit vom 20. Mai bis 4. Juni d. J. in Danzig stattfindet, von der Kgl. Eisenbahndirektion für den Bezirk der Preussisch-Oberpreussischen Staatsbahnen bewilligt. Die Veranstaltung findet in den Gesamtträumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses nebst Neubauten statt. Nach den zahlreich eingegangenen Anmeldungen zu schließen, wird dies die größte Schaustellung werden, die jemals in den Ostprovinzen stattgefunden hat. Unter den Ehrenförderern befinden sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, u. a. Excellenz Desbriod, Oberpräsident, Regierungspräsident von Posen, Kommandierender General von Braunschweig, Excellenz von Madensen, Generalleutnant Generaladjutant des Kaisers. Das Bureau befindet sich Heiligegeistgasse 34.

Aus Ostpreußen, 27. Februar. (Die Landbahn) in Berlin verkauft von dem hier gehörigen Rittergute Degesen, Kreis Stallupönen, die zugehörigen drei Vorwerke Tarupönen, Loutzenhof und Neuhof-Warmingken in einer Größe von ca. 2000 Morgen an den Gutbesitzer Ernst Malejka aus Dornau in Ostpreußen.

Di. Gylan, 25. Februar. (Selbstmord eines Majorats Herrn.) Heute nachmittag fand man den Grafen Albrecht von Hindenstein, Majoratsbesitzer von Gr.-Herzogswalde, aus zwei Schusswunden blutend vor. Der Graf pflegte täglich nach dem Grabe seiner kürzlich verstorbenen Gemahlin hinauszuhelfen, so auch heute. Man fand den Grafen noch lebend vor und brachte ihn nach Hause. Schnell wurde nach dem Arzt geschickt, doch starb der Graf, ehe der Arzt kam. Graf Albrecht von Hindenstein war wegen seiner Freundschaft überall beliebt und sein tragisches Ende erregt hier in allen Schichten der Bevölkerung warmste Teilnahme. (Gef.)

Gerichtssaal.

Bromberg, 28. Februar. Zu dem Bericht über die Verhandlung wegen Betruges gegen den Bäckergesellen Gutterlo, zurzeit in Berlin teilt uns Schneidermeister Dembeck mit, daß G. ihm für den schon im Jahre 1902 bestellten Anzug überhaupt keine Anzahlung geleistet habe, sondern gleich nach Lieferung des Anzugs spurlos verschwunden und erst neuerdings in Berlin ermittelt worden sei.

Wegen einer unglücklichen Tierquälerei wurde der Kaufmann Hannan aus Düsseldorf zu der höchsten zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft verurteilt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet darüber: Der Kaufmann Hannan in Düsseldorf hatte Anfang Dezember seinen Hund mißhandelt und ihn schließlich durch das Gitter des Varenzingers im Zoologischen Garten gezängt. Der

Här zerriß sofort den Hund und verzehrte ihn. Wegen dieser Tierquälerei hatte Hannan ein polizeiliches Strafmandat über 30 Mark erhalten und erhob dagegen Einspruch. Das Schöffengericht verurteilte jedoch gestern den Angeklagten wegen Tierquälerei zu der höchsten zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft. Der Gerichtshof bedauerte dabei, daß angeht der überaus rohen Tat die Strafe nicht höher bemessen werden könne.

Kunst und Wissenschaft.

Kammermusik beim Papst. Papst Pius X. ist, wie man weiß, ein großer Musikfreund und will, auf dem Gebiete der Kirchenmusik wenigstens, auch ein Reformator der Musik werden. Als eine Erneuerung darf auch seine jüngste musikalische Tat bezeichnet werden: er hatte das Bedürfnis, gute Kammermusik zu hören, und ließ sich von dem aus den Herren Arconet, Puhans, Vaselaire und Vilecki bestehenden „Französischen Kammermusikquartett“, das er besonders eingeladen hatte, ein ganzes Konzertprogramm, und kein schlechtes, vorspielen. Die Herren spielten u. a. ein Trio von Mendelssohn und ein Trio von Beethoven. Arconet gab dann eine Toccata von Scambati zum besten. Den Schluß des Konzerts bildeten ein Violin solo von Wieniawski und eine Urie für Violoncello von Bach.

Zum 70. Geburtstag des berühmten Ethnographen Professor Dr. Richard Andree — 26. Februar d. J. — hat die Zeitschrift „Globus“, deren Herausgeber er viele Jahre gewesen ist, der eben erschienenen Nummer 7 ihres laufenden (87.) Bandes den Charakter einer Festschrift angenommen. Das würdig ausgestattete Heft, das den dreifachen Umfang der üblichen Globusnummern hat, wird mit einem gelungenen Bildnis Andrees eröffnet und enthält zwölf, meist illustrierte Beiträge hervorragender Mitarbeiter der Zeitschrift, die dem Geburtstagsfest wissenschaftlich oder persönlich nahe stehen, also vorzugsweise von Vertretern der völkerverständlichen Wissenschaften. Das Heft, das eine Notiz von H. Andree, einem Sohn Richard Andrees, über die literarische Tätigkeit seines Vaters beschließt, wird den zahlreichen Freunden des jetzt in München lebenden Geburtstagsfestes gewiß sehr willkommen sein und kann auch einzeln zum Preise von 2 Mark durch den Buchhandel bezogen werden.

Bunte Chronik.

Berlin, 28. Februar. (Tel.) [Verl. Lokalanz.] Gestern abend wurde der Untergrundbahn-schaffner Schönborn wegen Raubmordversuchs an der Kassiererin des Untergrundbahnhofs festgenommen.

Hamburg, 27. Februar. Aus französischen Zeitungen kommt die Nachricht, daß an der Küste Frankreichs in der Nähe Ouessants Leichen angetrieben seien, von denen man annehme, daß sie von einem Schiffbruch eines Dampfers der Boermannlinie herrihren müßten; die Boermannlinie teilt mit, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß einer ihrer Dampfer vor längerer Zeit in jener Gegend Schiffbruch gelitten hätte, da alle Dampfer, die in den letzten Monaten dort vorübergekommen wären, ihr Reiseziel pünktlich erreicht hätten. Die Schiffe „Gans Boermann“ und „Jeanette Boermann“, deren Namen in einigen französischen Zeitungen erwähnt seien, befinden sich in Swatopmund bezw. Bonny (Westküste Afrikas).

London, 27. Februar. Ein Lloydstelegramm aus Kapstadt meldet: Der englische Dampfer „Dee“ ist auf der Fahrt von Kapstadt nach Angra Pequena bei der Passionsinsel gescheitert. Man befürchtet, daß alle Mann an Bord umgekommen sind. Schiff und Ladung sind verloren.

Die „Adl. Jtg.“ meldet aus New York vom 27. Februar: In New Orleans richtete ein Brand für 5 Millionen Dollars Schaden an. Die Stuyvesant-Docks und die Endstation der Illinois Zentralbahn, im ganzen 12 Gebäudevierecke mit Ladeneinrichtungen und Schuppen, sowie 21 Getreideelevatoren, lauter Gebäude modernster Bauart, sind mehr oder weniger vollständig zerstört. Infolge dessen wird die Getreideausfuhr in diesen Punkten unterbrochen. — In Wilco (Westvirginien) wurden durch Explosionen in einer Grube der United States Coal and Coke Company 25 Bergleute getötet. Fünfzehn Verletzte wurden geborgen.

Metz, 27. Februar. Heute mitternacht schoß der Posten auf dem Feldbahndepot beim Bahnhof Devant-les-Ponts nach dreimaligem Anruf, worauf keine Antwort erfolgte, auf den Rentner Bogenez aus Woippy bei Metz, der sich auf dem Heimwege befand, und verwundete ihn schwer.

Dortmund, 27. Februar. (Ämliche Meldung.) Der Schnellzug 199 Essen-Socke ist gestern bei der Einfahrt in den Bahnhof Dortmund auf den das Einfahrtsgleise abziehenden Prellbock aufgefahren; etwa fünf Reisende sind leicht verletzt. (Sautabschürfungen). Der Betrieb ist durch den Unfall nicht gestört.

Bern, 28. Februar. (Tel.) [Voss. Jtg.] Aus Zelle wird gemeldet, daß der Durchbruch des Simplontunnels ein zweites Opfer forderte. Außer Ingenieur Gressi ist auch Ingenieur Bianco an Kohlenbergung gestorben.

86 000 Mark für eine Wasserkanne. Aus London wird berichtet: Großes Aufsehen erregte am Freitag bei Messrs. Christie eine ganz einzigartige Wasserkanne aus Bergkristall aus dem 16. Jahrhundert, die aus dem Besitz des Marquis von Anglesien stammte. Die Kanne hat die Form einer geriefelten, birnenförmigen Vase mit zylindrischem Hals, ist 6 1/2 Zoll hoch und hat eine getriebene Silberfassung, wie sie typisch für die Arbeit der englischen Silberdamie aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist. Die fassbare Kanne wurde hochgehalten und die Menge ließ Anrufe der Bewunderung hören. „1000 Mk.“ rief eine Stimme, was unterbrochenes Lachen erregte, aber in zwei Minuten hatte die Summe sich schon verzehnfacht, und nach fünf Minuten war sie auf 20 000 Mk. gestiegen. Zulest blieben nur noch zwei Bieter, bis schließlich bei 86 000 Mk. der Hammer fiel. Die Kanne war nur ganz zufällig von einem Vertreter der Firma Christie unter einem Saufen wertlosen Porzellans entdeckt worden; hätte der Sachverständige nicht ihren Wert erkannt, so wäre sie

wahrscheinlich mit einer Anzahl wertloser Gegenstände zusammen für ein paar Mark verkauft worden.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 28. Februar. Der deutsch-russische Handelsvertrag wurde heute hier ratifiziert. Die Wirksamkeit des Vertrages beginnt am 1. März 1906.

Essen a. Ruhr, 28. Februar. Hugo Stinnes stiftete für die todkleidenden Bergarbeiter auf Beche „Tannenbaum“, „Prinz Albert“ und „Konstantin“ weitere 34 000 Mark.

Paris, 28. Februar. Die hiesigen Ärzte, die aufgefordert wurden, die Prinzessin Luise von Koburg auf ihren Geisteszustand zu beobachten, beendeten ihre Tätigkeit. Es verläutet bereits, daß sie die Prinzessin für gesund erklären werden.

Petersburg, 28. Februar. Die Moskauer Behörde für städtische Angelegenheiten bezeugte, einer Witterungsbeobachtung zufolge, das Verhalten des Stadthauptmanns Fürsten Gollan, der am 12. Dezember 1904 in der Duma die bekannte Resolution zugelassen habe, als bölig korrekt.

Petersburg, 28. Februar. Maxim Gorki ist heute in Freiheit gesetzt worden und die Stadt Niga ihn zum Aufenthalt angewiesen. Die Kautions hat ein Moskauer Fabrikant gestellt.

Mailand, 28. Februar. Der Expresszug Cannes-Wien stieß in vergangener Nacht mit einem Güterzuge auf dem Bahnhof Rogorodo zusammen. Die Lokomotive des Expresszuges wurde umgeworfen und von dem Güterzuge 3 Wagen schwer beschädigt. Alle Reisenden lebten die Fahrt bald darauf fort.

London, 28. Februar. (Unterhaus. Schluß.) Bei der fortgesetzten Beratung betonten verschiedene Redner der Opposition, daß die Zuckerkonvention den Preis für Zucker auf dem Rohmarkt herabgesetzt und in England erhöht hätte. Chamberlain verteidigt die Konvention und erklärt, das Steigen des Preises hätte nichts hiermit zu tun. Darauf wurde die Beratung vertagt.

Der Krieg.

(Beste Telegramme.)

London, 28. Februar. Die „Times“ meldet aus Tokio: Der Präsident des Unterhauses schloß die Session mit einer Abschiedsrede, worin er betonte, die glücklichen Zustände unter der konstitutionellen Einrichtung Japans ständen im Gegensatz zu dem Anblick bei der russischen Nation. Nichtsdestoweniger wäre noch viel zu tun und läge der Frieden noch in weiter Ferne; aber der schließliche Erfolg wäre sicher, wenn die gegenwärtige patriotische Gesinnung die Oberhand behalte.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Witterungsstation: Thornebrake.
Tagesfahnder für Mittwoch, den 1. März.
Sonnenaufgang 6 Uhr 50 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 36 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 46 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 7° 46'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 4 Uhr morgens. Untergang vor 1 Uhr mittags.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Zeit der Beobachtung.	Außertemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Celsius.			
27 Mittags 1 Uhr	75,1	5,8	5,6	5,5	3
27 Abends 9 Uhr	74,9	1,2	7,0	5,5	3
28 Früh 9 Uhr	75,0	3,1	6,5	5,5	3

Skala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperatur-Maximum gestern 4,9 Grad Reaumur = 6,1 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 0,2 Gr. Reaumur = 0,2 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Nachts, vielfach bedeckt, zeitweise Niederschläge.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 28. Februar. Amel. Handelskammerbericht. Weizen 160—168 Mk., abfallende und blaßfarbige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefüllt, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 130 Mk., leichtere Qualitäten 120 bis 129 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware 140—145 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 133—140 Mk., Kochware 160—170 Mk. — Hafer 120—134 Mk.

Wasserkände.

Wasser	Regel zu	Wasserkände		Wasser	Wasser		
		Tag	Nacht			Tag	Nacht
1	Weihsel.	27.12.	1,82	28.12.	1,80	—	0,0
2	Jacobshym.	18.2.	2,18	19.2.	2,09	—	0,0
3	Thorn.	25.12.	1,04	26.12.	1,04	—	—
4	Brahmünde.	27.12.	3,30	28.12.	3,32	0,02	—
5	Bromberg D. Pegel	27.12.	5,34	28.12.	5,36	0,02	—
6	Gohlsee.	26.12.	1,98	27.12.	1,99	0,01	—
7	Kruschwil.	27.12.	3,74	28.12.	3,74	—	—
8	Patohscht D. Pegel	27.12.	1,64	28.12.	1,64	—	—
9	Barthsh.	27.12.	1,40	28.12.	1,40	—	—
10	12. Strom. Schleiße	27.12.	0,76	28.12.	0,64	—	0,12
11	Welschenhöf.	27.12.	0,68	28.12.	0,60	—	0,08
12	Wsch.	27.12.	1,48	28.12.	—	—	—
13	Ganzlau.	27.12.	1,09	28.12.	—	—	—
14	Wlehu.	27.12.	1,38	28.12.	—	—	—

Der demnachstige Frühjahrstieflang für die kanalisierte Brabe beträgt 1,20 Meter.
Der demnachstige Frühjahrstieflang für den Bromberger und Oberneufanal beträgt 1,20 Meter.

Börsenbefehle.

Berlin, 28. Februar, angekommen 1 Uhr 10 Min.
Kurs vom 27. 28. Kurs vom 27. 28.
Oester. Kredit. — 214,50 4% Italiener. — — — —
Deutsche Bank 244,20 244,30 Russ. Anl. 1902 89,60 89,60
Dist. Komm. 194,30 194,30 Bodum. Güst. 246,50 246,50
Lombarden 17,70 18,21 Anrahütte 257,50 258,75
Canada Pacific 140,80 140,40 Selenkischen 228,90 228,00
3% D. Reichsb. 91,80 91,80 Harpener 210,75 209,80
Tendenz: still.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Februar.

Personalien. Der Regierungsrat Dr. Bartels in Breslau ist der königlichen Regierung in Bromberg, der Regierungsassessor Roth in Breslau der königlichen Regierung in Danzig überwiesen worden. Der Polizeisekretär Hansch in Posen ist als Bezirkspolizeikommissar in Essen angestellt worden.

Personalsnachrichten bei der Eisenbahn. Abgang: Stationsassistent Ehrlich von Thorn Hauptbahnhof nach Berlin (Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion Berlin) zum 1. April d. J. Verlegt: Bureauassistent Schönhof von Arnswalde nach Zieles Nord zum 1. März d. J.; Stationsassistent Walter von Driesen-Vordamm nach Schneidemühl zum 1. April d. J.

Genehmigte Lotterien. Es ist allerhöchsten Ortes genehmigt worden, daß zur Errichtung von Spielstätten für Lungenkranke eine Lotterie mit einem Reinertrag von 800 000 Mark und einem Spielkapital von höchstens 3 200 000 Mark veranstaltet wird und die Lose im ganzen Reich der Monarchie vertrieben werden. Es wird beabsichtigt, die Lotterie in zwei Serien auszuspielen. Der Minister des Innern hat dem Komitee für den Luxuspferdemarkt in Priesen in Westpreußen die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkt eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Stadttheater. Zweites Gastspiel von Frau Agnes Sorma „Der Strom“, Drama in drei Akten von M. Halbe. Gestern abend spielte Frau Sorma die Renate in Halbes „Strom“, über den im vorigen Jahre bei der Erstaufführung an dieser Stelle ausführlicher gesprochen worden ist, so daß sich eine Retapitulation über Inhalt und Wert des Stückes erübrigt. Was Frau Sorma aus der Renate machte, war wieder eine aus der Tiefe ihres künstlerischen Vermögens geschöpfte Leistung, voll freudiger, überzeugender Einzelheiten, mit denen sie der gewählten Frau ein wirkliches Leben einzuhauchen wußte, so daß man unter solcher Führung auch über gewisse Schwächen der Gestalt und einzelne kritische Fragen hinweggeführt wurde. Betonte sie anfangs die müde Dulderin scharf und deutlich, so wußte sie doch andererseits im weiteren Verlauf des Stückes hinreichende Kraft zu entfalten und auch sehr wohl und zugleich fein anzudeuten, warum Jakob und Heinrich, jeder in seiner Art, von Liebe zu ihr erfaßt werden müssen. Frau Sormas schon gestern gehörend hervorgehobene Sprechweise feierte im Verein mit all ihren großen darstellerischen Gaben und Reizen wieder einen großen Triumph. Den Peter spielte Herr Rudolph, dem solche Rollen augenscheinlich am besten liegen, treffend und auch scharf genug, Herr Körner den Heinrich mit gutem Einsatz, aber gegen den Schluß mit eigenartigem Nachlassen, Herr Lewing den Jakob, ein wenig weiches Spiel, in einer Weise, die vieles verspricht und manches fast erfüllt. Den Otho Ulrichs hatte Herr Henning scharf herausgearbeitet, ebenso Fräulein Winger die Großmutter, diese prächtige, leider vom Dichter nur für eine einzige Szene verwertete Figur. Gut im Rahmen des Ganzen hielt auch Fräulein Wilke die Magd. Direktor Stein führte die Regie mit fester Hand und gab auch dem eigenartigen Willen sein Recht. Das Haus zeigte leider keine volle Besetzung — bei einem Norma-Gastspiel ein ungewöhnlicher Umstand, für den sich allerdings mehrere Gründe angeben lassen.

Kunstaussstellung. Wie wir vor einiger Zeit berichtet, wird die Abteilung für bildende Kunst der Deutschen Gesellschaft zu Dorn d. J. ihre zweite Kunstaussstellung veranstalten. Durch persönliche Verhandlungen seitens des Vorstandes mit den Künstlern ist es gelungen, die bekanntesten Namen der „Großen Berliner“ und der „Sezession“ zu einer Ausstellung zu vereinigen, die die vom Jahre 1903 weit übertreffen wird. Es werden ungefähr 150 Gemälde und 20 Skulpturen in Marmor und Bronze ausgestellt werden, und dadurch, daß die Kunstwerke vom Vorstande selbst ausgewählt sind, ist es erreicht, daß wir eine Reihe von moderner Werte zu sehen bekommen werden, die aber doch auch den Beifall der weitesten Kreise finden werden. Auf Grund der gegenwärtig einlaufenden Anmeldungen der Künstler wird in diesem Jahre ein Katalog zur Ausgabe gelangen, der neben dem Nutzen während der Ausstellung auch für später eine Erinnerung an eine Sammlung von Kunstwerken sein soll, wie sie in dieser Reichhaltigkeit, die eine Übersicht über das ganze gegenwärtige Berliner Kunstschaffen gibt, nicht wieder bereint sein wird.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am 2. März mit seiner Gattin der Schuhmachermeister Friedrich Lohrer hier.

Über die Einstellung junger Damen als Postgehilfinnen erhalten wir von der hiesigen Kaiserlichen Oberpostdirektion nachstehende nähere Mitteilungen: Nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen können junge Damen nur als Postgehilfinnen bei den Oberpostdirektionen oder als Telegraphengehilfinnen bei den Telegraphenämtern und den größeren Telegraphenbetriebsstellen der Postämter erster Klasse, soweit der Apparatsdienst bei den Fernsprechemittlungsstellen in Betracht kommt, angenommen werden. Eine Einstellung neuer Gehilfinnen findet hier jedoch zurzeit nicht statt, da die vorhandenen Stellen besetzt sind; auch kann eine Veretzung für später nicht erfolgen, da der Bedarf an Bewerberinnen auf Jahre hinaus gedeckt ist. Etwas Gesuche an die Oberpostdirektion sind daher gänzlich zwecklos. Im übrigen werden aber bei den kleineren Post-

ämtern 3. Klasse noch junge Mädchen als Gehilfinnen eingestellt. Die bezüglichen Gesuche sind indes nicht an die Oberpostdirektion, sondern an die Vorsteher der betreffenden Ämter zu richten.

Die Kommunalverwaltungen unserer Provinzialstädte stellen in diesen Wochen ihre Haushaltungspläne für 1905 fest. Dabei interessieren weniger die Abschlußzahlen, als vielmehr die Steuerzuschläge, die erhoben werden. Aus diesen Zuschlagszahlen lassen sich wichtige Schlüsse ziehen auf die finanzielle Lage der Städte, auf die Erwerbsverhältnisse der Bürger, auf die Durchführung kommunaler Einrichtungen und dergleichen mehr. Vergleicht man aus einer Anzahl Posenischer Städte die Steuerzuschläge mit denen westpreussischer Städte, so gelangt man zu der Erkenntnis, daß die Finanzverhältnisse der ersteren durchaus nicht schlecht stehen. Die Städte der Provinz Posen erheben als Kommunaleinkommensteuer nur in wenigen Fällen über 150—180 Prozent Zuschlag zur Staatskommunalsteuer. Das sind Zuschläge, die etwa halb so viel betragen, als sie z. B. Schwet und Zempelburg in Westpreußen benötigen, die z. B. 310 Prozent bzw. 320 Prozent festgesetzt haben. Schon bei 200 Prozent wird die Steuerkraft der Bürger stark angepannt; bei Zuschlägen von 300 Prozent und mehr muß die Anspannung als exorbitant bezeichnet werden. Ähnlich wie mit den Kommunalsteuereinzugsverhältnissen verhält es sich in unseren Provinzialstädten mit den Realsteuereinzugsverhältnissen. Als Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer begünstigen sich die meisten Posenischen Städte mit Zuschlägen bis 150 Prozent. Darüber hinaus gehen nur wenige Städte. Sind so die Einkommen- und Realsteuereinzugsverhältnisse noch einigermaßen erträglich, so gilt von den Schulbeiträgen vielfach das Gegenteil. Weil die Schulbeiträge nach Konfessionen aufgebracht werden, gehen sie häufig über 200 Prozent hinaus und werden den Hausvätern zu einer schweren Last. Eine Reihe Posenischer Provinzialstädte hat in den letzten Jahren bedeutende Aufwendungen gemacht für Schlachthäuser, Gasanstalten, Wasserleitungen, Straßensplasterungen und ähnliche Wohlfahrtsanlagen. Nur in den seltensten Fällen können dergleichen hygienische Einrichtungen aus laufenden Einnahmen bestritten werden, gewöhnlich müssen sie mit Anleihen durchgeführt werden. Die Tilgung solcher Stadtanleihen erhöht dann den Steuerzuschlag nicht unerheblich. Im allgemeinen aber haben die Posenischen Städte gesunde Finanzverhältnisse, und da auch die Erwerbsverhältnisse der Bürger sich langsam bessern, geht es vorwärts. In den national gemischten Städten leiden die deutschen Geschäftsbereiche gar sehr unter dem polnischen Konkurs. Würde das gehässige Abjagen der Kundschaft aufgehört, dann würden in den Städten unserer Provinz Lebensverhältnisse Platz greifen, die zwar nicht glänzend, aber doch als recht erträglich erachtet werden könnten.

In Briefsendungen nach dem Auslande dürfen den Bestimmungen des Welpostvertrages zufolge keine in derlei zollpflichtigen Gegenstände verschickt werden. Die portugiesische Post weist daher alle ihr aus anderen Ländern zugehenden verschlossenen Briefsendungen zurück, die nach Form, Gewicht oder Umfang vermuten lassen, daß ihr Inhalt nicht lediglich aus Schriftstücken besteht. Warenproben sendungen nach Portugal, die irrtümlich zur Beförderung zugelassen worden sind, obwohl sie zollpflichtige Gegenstände enthalten, werden von dieser Maßregel nicht getroffen, da ihr Inhalt geprüft werden kann.

Militärisches. Nachstehende Studierende der Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen sind vom 15. Februar ab zu Unterärzten des Friedensstandes ernannt und bei den nachstehenden Truppenteilen angestellt worden: Otto, beim Infanterie-Regt. Graf Schwerin (3. Bomm.) Nr. 14, Bendisohn, beim Hinterpomm. Feldart.-Regt. Nr. 53.

Annahme von Postgehilfen. Durch das neueste Amtsblatt des Reichs-Postamts werden die Oberpostdirektionen ermächtigt, Zivilanwärter für die mittlere Postlaufbahn bis auf weiteres bereits mit dem vollendeten 16. (bisher 17.) Lebensjahr und, wenn sie als Postgehilfen eintreten wollen, noch bis zum Ablauf des 21. (bisher 20.) Lebensjahres anzunehmen. Die Vorschriften, daß Telegraphengehilfen bei der Einstellung nicht über 18 Jahre alt sein dürfen, bleibt bestehen. Diese Maßnahmen sind darauf zurückzuführen, daß sich noch immer nicht genügend Bewerber für den mittleren Postdienst melden.

Reichsbankverkehr. Die der Reichsbankhauptstelle in Königsberg i. Pr. nachgeordnete Reichsbankfilialstelle in Braunsberg (Nipr.) wird vom 10. März d. J. ab zur Vermittlung von Wechsel- und Lombardgeschäften mit Kassen-einrichtung und beschränktem Giroverkehr versehen werden.

Privatbespannverkehr. Vom 1. März d. J. ab sind die Stationen Schöne und Tauer ununterbrochen, die Station Thörn Hauptbahnhof mit vollem Tagesdienst für den Privatbespannverkehr eröffnet.

Das kaufmännische Fortbildungsschulwesen hat sich noch lange nicht so entwickelt, als man nach der Entwicklung unseres Handels annehmen müßte. Während es 1895/96 in Deutschland 233 kaufmännische Fortbildungsschulen gab, zählte man 1904 erst 522, obgleich § 120 der Gewerbeordnung den Gemeinden das Recht einräumt, da, wo es bisher noch nicht der Fall war, den Fortbildungsschulzwang einzuführen. Wo jedoch kaufmännische Fortbildungsschulen existieren, da liegt vielfach der Unterricht in den Abendstunden, wo die geistige Spannkraft der jungen Leute fehlt. Es ist deshalb erfreulich, daß die Handlungsgelübten immer und immer auf eine bessere Vorbereitung des kaufmännischen Nachwuchses dringen, wie es der Verband Deutscher Handlungsgelübten zu Leipzig jetzt wieder in einer Eingabe an sämtliche deutsche Re-

gierungen getan hat und worin er bittet, auf dem Wege der Landesgesetzgebung für Einführung des unmittelbar gesetzlichen Besuchszwangs für die kaufmännische Fortbildungsschule, wo eine vom Staat oder der Gemeinde anerkannte kaufmännische Fortbildungsschule besteht, mit Schluß des Unterrichts spätestens um 6 Uhr, einzutreten; bis dahin aber bei den Gemeinden darauf hinzuwirken, daß sie, von der Begründung des § 120 der Gewerbeordnung Gebrauch machend, obligatorische kaufmännische Fortbildungsschulen mit Tagesunterricht — Schluß um 6 Uhr — einführen.

In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern wegen Bettelns und Obdachlosigkeit je eine Person und wegen Trunkenheit zwei Personen.

F. Crone a. B., 27. Februar. (Abendunterhaltung. Königliche Mühle.) Der evangelische Kirchenchor veranstaltete gestern im Saale des Grabinawaldchens durch den Vortrag mehrerer Terzette, durch ein Theaterstück usw. eine Abendunterhaltung, die sich ungemein genussreich gestaltete. — Der Bau der königlichen Mühle ist bereits in Angriff genommen worden.

:(Lobens, 27. Februar. (Kaisergeburtstagsnachfeier.) Am Sonnabend veranstaltete der Kriegerverein im Frommschen Saale seine Kaisergeburtstagsnachfeier. Zur Aufzählung gelangten hierbei neben zahlreichen Vortragenden Lichtbilder vom südwestafrikanischen Feldzuge und der deutschen Flotte, die Kreisführerpettor Goppe in anschaulicher Weise erläuterte. Den Abschluß des Festes bildete ein Tanzvergnügen.

Pafsch, 27. Februar. (Wohltätigkeitsvorstellung. Aufgelöst.) Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete gestern im Großschützen Saale eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Rühnast-Stiftung, die einen recht guten pekuniären Erfolg hatte. — Die hiesige Ein- und Verkaufsgenossenschaft hat sich laut Beschluß der letzten Generalversammlung aufgelöst. Dafür ist hier eine Raiffeisen-Genossenschaft gegründet worden.

a. Hohensalza, 27. Februar. (Armenverein. Verhaftung.) Im Kasino des Hotels Weiß hielt am Sonnabend der jüdische Armenverein seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Bantier Jsidor Levy, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rentier Moritz Henselsohn, als weitere Vorstandsmitglieder Rentier Louis Sandler, Max Treuherz, zum Kassier Kaufmann Julius Reiser. Neu gewählt wurde als Vorstandsmitglied Golbarbeiter Jacques Löwinsohn wiedergewählt Kaufmann Nathan Marius. — Unter dem Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens wurde ein Unteroffizier des 140. Infanterieregiments von hier verhaftet, der zur Dienstleistung im Offizierskajino abkommandiert war. Demselben liegt zur Last, sich an der Frau eines Sergeanten vergangen zu haben.

d Margonin, 27. Februar. (Ein Lichtbildervortrag.) fand gestern abend im Frankeschen Saale hier selbst statt und war stark besucht. Es wurde in etwa 60 Lichtbildern die „Reise um die Welt“ vorgeführt.

— Tremsen, 26. Februar. (Flottenverein.) Die kinematographischen Vorführungen des Flottenvereins erfreuten sich auch hier riesigen Besuches. Der Vorsitzende, Distriktskommissar Raweck, hielt einen interessanten Vortrag über die Bedeutung der Flotte.

M Schneidemühl, 27. Februar. (Abiturienten-Prüfung. Vorshufverein.) Heute fand in dem hiesigen Gymnasium die Prüfung der Abiturienten statt; es nahmen neun Oberprimaner daran teil, welche sämtlich bestanden.

In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorshufvereins wurde der Reingewinn von 9 191 Mark mit einer Dividende von 6 Proz. auf das Mitgliedergutachten verteilt. Auf Antrag des Vorstandes wurde die Kreditgrenze von 15 000 Mark auf 30 000 Mark erhöht. Eine lebhafte Debatte entpand sich über die nachmalige Wahl eines Kassierers, zu welchem bereits in der vorigen Generalversammlung Kaufmann Gebrhe gewählt worden war, der auch seit dem 1. Januar d. J. sein Amt verwaltet hat, dessen Eintragung aber der Registrerrichter auf Grund der Erklärungen des Vorstandes abgelehnt hatte. Gewählt wurde nun Rentier Bernide. Herr G. strengt jetzt gegen den Verein auf Zahlung des Kassierergelalts gerichtliche Klage an. Auf den Ausgang der Angelegenheit ist man allseitig gespannt.

P Wongrowitz, 27. Februar. (Anleihe.) Auf dem nächsten Kreistage am 25. März soll über die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mark beschloffen werden zur Deckung der Kosten des Grunderwerbs für die Staatsnebenbahnen Głowno—Janowitz (im Bau befindlich) und Schöffn—Schubin (deren Bau genehmigt) mit der Abzweigung Gollantsch—Kolmar i. P. (ebenfalls genehmigt).

x Janowitz, 27. Februar. (Kaninchenplage.) Seit einigen Jahren hat sich hier das wilde Kaninchen eingensetzt und sich so schnell und stark vermehrt, daß es zur wahren Landplage geworden ist. Trotzdem man den Nagern mit Schlingen, Frettchen und mit der Flinte nachstellt, ist es bis dahin nicht möglich gewesen, die Tiere auszurotten.

er Grätz, 27. Februar. (Verschiedenes.) Die Zuckerfabrik in Opalenitz wird, wie verlautet, in diesem Jahre keine Dividende zahlen, sondern den vorjährigen Überschuss verwenden, um höhere Preise an die Milchlieferanten, die infolge der Trockenheit keine gute Ernte hatten, zu zahlen. — In der am Sonnabend stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. beschloffen, den Lehrern an der gehobenen Knaben-Schule bei der Heranziehung zu Gemeindegeldern die Steuerprivilegien der Beamten zu bewilligen. — Im hiesigen Landwehrtverein hatte der bisherige Vorsitzende des Vereins,

Hauptmann d. L. Gutschke sein Amt niedergelegt, ebenso der bisherige Rentant Randler. Anstelle der beiden wurde Rechtsanwält Oberleutnant d. R. Stams als Vorsitzender und Steuerassistent Schlieme als Rentant gewählt und Herr Gutschke zum Ehrenmitglied ernannt. — Schwer vom Schicksal getroffen worden ist der Wirt Kuska aus dem Nachbarort Elocin. Seine Frau und zwei Kinder starben fast zur selben Zeit in Diphtheritis und wurden gestern gemeinsam beerdigt.

A Kolmar i. P., 27. Februar. (Gemeindesteuer.) Nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung werden für das Rechnungsjahr 1905 an Gemeindesteuern einschl. der Kreis-kommunalabgaben 260 Prozent von der Staats-einkommensteuer, 270 Prozent von den Realsteuer- und 175 Prozent von der Gewerbesteuer erhoben. ? Schwet, 27. Februar. (Frauenverein. Postgebäude. Brandstiftung.) Heute veranstaltete der Vaterländische Frauenverein hier selbst in Koralle's Räumen zum Besten des Vereins eine Theatervorstellung. Der gemischte Chorgefangverein gab dazu einige Gesangsstücke zum Besten. Der Erlös war ein guter. — In der Gemeinde Grutschin hiesigen Kreises wird ein besonderes Postgebäude errichtet. Bisher war dasselbe in einem Mietshause untergebracht. Mit dem Bau wird in diesem Jahre begonnen werden. — Am Sonnabend nachmittag ist das dem Schneider Johann Nawonn in Gr. Zappeln gehörige Wohnhaus mit Stall vollständig niedergebrannt. Es liegt vorläufige Brandstiftung vor. Der vermutliche Brandstifter ist heute verhaftet.

Bunte Chronik.

— Über „Geheimnisse der königlichen Küchen“ plaudert eine englische Zeitschrift allerlei aus: „Menüs sind die größte Last der Herrscherwürde.“ sagte einst der Kaiser von Österreich; fügt man dazu den Ausspruch des Zaren Alexander III., daß ein Monarch diplomatischer mit seinen Köchen als mit seinen Ministern umgehen müsse, so kommt man fast zu der Ansicht, daß kulinariische Angelegenheiten für jedes gekrönte Haupt eine Quelle unauflöslicher Plagerei sind. Kaiser Franz Josef hat tatsächlich Grund zu murren, denn wenn auch die Kosten der Nahrungsmittel, die er selber braucht, kaum 20 000 Mark jährlich betragen, bezahlt er seinem belgischen Küchenchef doch ein Jahresgehalt von 40 000 Mk. und die Ausgaben für die Küche in der Burg belaufen sich auf 300 000 Mk. Der Grund dafür liegt darin, daß die Diners ohne Rücksicht auf die Kosten hergestellt werden, obgleich der Kaiser immer allein in seinem Arbeitszimmer speist. Mit dem Diner wird dem Kaiser zugleich das Menu für den folgenden Tag unterbreitet. Pünktlich um 6 Uhr kommt der Kammerdiener mit einer Tafel, die er auf den Tisch des Kaisers setzt, und während Franz Josef seine Suppe isst, prüft er das Menu und durchstreicht mit einem Messer, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein englischer Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 Mk. erhält. Als König Carlos zum erstenmal in England war, gefiel ihm das englische Roastbeef so gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos besteht darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bedürfnisse der Königin und des Haushaltes sorgen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 Mk. beziehen. Die schwerste Stellung, die man sich denken kann, hat der Koch des Sultans der Türkei im Bildiz Kosk. Die Küche liegt direkt unter den königlichen Gemächern; sie ist ein kleiner, stark bewachter Raum, dessen Fenster vergittert sind. Die Angst des Sultans vor Gift führte ihn einmal sogar dazu, einen Soldaten, dem er traute, als Koch einzusetzen, und zwei Jahre lang ab er lieber schlecht gekochtes Essen, als daß er ständig die Angst vor Gift haben sollte. Der jetzige Koch hat seine Stelle schon sieben Jahre inne, aber er ist nur Relarji, dem Oberhaushofmeister, verantwortlich, und dieser Beamte trägt direkt dem Sultan gegenüber die Verantwortlichkeit. Das fertige Gericht wird auf ein Tablett gestellt und dieses mit einem schwarzen Tuch bedeckt, dessen Enden vom Relarji verriegelt werden, ehe es dem Sultan vorgelegt wird. Auch der Koch am russischen Hofe hat keine leichte Stellung, da er aber über 40 000 Mk. jährlich bekommt, ist er nicht gerade ein bedauernswerter Mann. Der Zar ist ziemlich launisch bezüglich des Essens; manchmal will er, wenn ein Diner schon ganz fertig ist, plötzlich nichts davon berühren und verlangt sofort etwas anderes. Wenn er auswärts speist, muß sein Koch stets das Essen für ihn bereiten; eine Ausnahme macht er nur bei sehr guten Freunden, und wie König Eduard VII. führt er stets seinen eigenen Wein bei sich. In der Regel fest der Koch das Menu fest, nur bei feierlichen Gelegenheiten ordnet der Zar persönlich an, was gegeben wird.

— Die Zahl der Deutschen in Rußland wird von Johannes Zemmrich in der „Deutschen Monatschrift“ für das gesamte Leben der Gegenwart“ nach amtlichen Mitteilungen über die letzte Volkszählung auf mehr als 2 Millionen angegeben. Obenan steht Polen mit 1 200 000 Deutschen; Lodz hat 110 000, 35 Prozent der Bevölkerung, Warschau nur 15 000. In den baltischen Provinzen leben 300 000 Deutsche; Riga zählt allein 102 000 unter 175 000 Einwohnern. Petersburg hat 60 000 Deutsche. Die Wolga-Deutschen im Gouvernement Samara werden auf 200 000 angegeben. In Südrußland sind etwa 400 000 Deutsche angesiedelt; nach anderer Schätzung sollen es sogar 700 000 sein. Auf Obeßa kommen 12 000 Deutsche.

THüringisches
Technikum Jlmeneu
Elektro-u. Masch.-Ingenieure, Techn.-u. Werkmstr.
Lehrfabrik

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung vom 27. Februar. 2 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsstische: v. Tirpitz u. a.

Die zweite Beratung des Marineetats wird fortgesetzt beim Titel „Betriebspersonal der Werften“.

Hierzu hat die Kommission folgende Resolution angenommen: den Reichskanzler zu ersuchen, für den nächstjährigen Etat eine Erhöhung des Höchstgehaltes der Führer und Steuerleute von Verdampfern, Schiffsmechanikern, Schwimmdocks, sowie der Spritzenmeister in Erwägung zu nehmen.

Die Resolution wird ohne Debatte angenommen. Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest der dauernden Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats hat die Kommission an Schiffsbauten usw. Abstriche im Betrage von 3 198 000 Mark gemacht und u. a. ein Kanonenboot und ein Flusskanonenboot (1 300 000 Mark) gestrichen.

Das Haus tritt ohne Debatte dem Kommissionsbeschlusse bei.

Im außerordentlichen Etat hat die Kommission an Bauraten für Trockenböden, Werftanlagen usw. 3 188 000 Mark gestrichen.

Auch der außerordentliche Etat wird nach den Kommissionsbeschlüssen debattelos genehmigt.

Hiermit sind die Ausgaben erledigt bis auf den neulich zurückgestellten Titel, der eine Zulage für 29 Fregattentabakane enthält.

Hg. Graf Orlova (natl.) beantragt, mit Rücksicht auf die schwache Besetzung des Hauses diesen Titel auch heute von der Tagesordnung abzulesen. Dies geschieht.

Der Rest des Marineetats, der die Einnahmen enthält, wird debattelos genehmigt.

Eine Anzahl von Petitionen von Werftbeamten um Gehaltsaufbesserung werden dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen.

Hiermit ist die zweite Beratung des Marineetats erledigt.

Es folgt der Etat für Kiautschou. Der Referent Hg. v. Richter (konf.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Hg. Eichhoff (freis. Vp.): Die Denkschrift zeigt, daß Kiautschou sich in erfreulicher Entwicklung befindet, die dafür bewilligten Gelder sind in rationaler Weise angewendet. Ein kleines Stück deutschen Kulturlebens ist nach dem fernem Osten verpflanzt, auf das wir mit Befriedigung schauen dürfen. Der Plan für die dortige Schule findet meine volle Billigung. Redner bringt noch verschiedene Einzelwünsche hinsichtlich der ferneren Entwicklung der Gouvernementschule in Tsingtau vor. Er betont dann noch, daß die Voraussetzung für dies fernere Gedeihen doch bilden muß, daß man die Kolonie lediglich als maritimen Stützpunkt betrachtet.

Staatssekretär von Tirpitz: In bezug auf die politische Seite der Sache kann ich nur darauf hinweisen, was der Reichskanzler bereits ausgeführt hat und im allgemeinen mein Einverständnis mit dem Vorredner ausdrücken. Im übrigen bin ich dem Vorredner sehr dankbar für die Anregungen hinsichtlich der Entwicklung unserer Gouvernementschule in Tsingtau. Zunächst ist es nach Art eines Realgymnasiums eingerichtet worden auf Grund des Wunsches der beteiligten Familien. Ich habe versucht, die Väter bei der weiteren Ausgestaltung mit heranzuziehen. Auf Wunsch dieser Väter ist nun der besonderen Situation der Schule Rechnung getragen worden, indem man in Sexta den englischen und in Quinta den französischen Unterricht einführt. Das war aber etwas zu viel für das betreffende Alter. Daher ist in Erwägung genommen worden, die bisherige Gouvernementschule in ein Reformgymnasium zu verwandeln. Wir werden jedenfalls die Gouvernementschule sorgfältig im Auge behalten und die Sache in der Art fördern wie der Vorredner sie angeregt hat.

Hg. Gröber (Str.) spricht über die Verhältnisse in Kiautschou. Man sei leicht geneigt, die europäische Art der Rechtsprechung ohne weiteres auch auf die Kolonien zu übertragen. Das ginge aber nicht wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse. Man müsse ein eigenes Kolonialrecht ausbilden, das sich einfüellen erst in den allerersten Anfängen befindet. Deutschland sei berufen, ein solches Kolonialrecht zu schaffen, damit auch hier wieder das Wort „Germania docet“ zur Wahrheit werde!

Staatssekretär von Tirpitz: Ich kann dem Vorredner nur dankbar sein für die gegebenen Anregungen bezüglich Förderung des Kolonialrechts. Es ist selbstverständlich, daß das Reichsmarineamt, dem ja bis jetzt nur eine einzige Kolonie untersteht, alles tun wird, um die Bestrebungen zu fördern, daß wir zu einer Kodifikation des Kolonialrechts kommen. Ich glaube allerdings, daß das doch eine gewisse Zeit braucht, und daß besonders auch die Erfahrungen reifen müssen, bevor man zu einer Kodifikation des Kolonialrechts schreiten kann.

Im übrigen wird der Etat für Kiautschou ohne Debatte bewilligt.

Hierauf wird die neulich abgebrochene zweite Beratung des Reichsamt des Innern fortgesetzt, und zwar beim Titel „Staatssekretär“. Hierzu liegen 20 Resolutionen vor.

Hg. Erzberger (Zentr.) bedauert, daß es ihm nicht möglich ist, zu all diesen 20 Resolutionen zu sprechen. Er bezieht sich sodann auf eine Diskussion der Fabrikinspektionsberichte und wünscht, daß der Regierungsbuch doch früher herauskäme. Er verlangt die Aufstellung eines einheitlichen Schemas bei der Anlegung der Tabellen über Revisionen usw., sowie die Vermehrung der Zahl der Fabrikinspektoren, damit jeder Betrieb mindestens einmal jährlich revidiert werden könne. Jetzt liege die Sache so, daß je kleiner der Bundesstaat, desto intensiver die Revision. Redner wünscht die Heranziehung der Arbeiter zur Fabrikinspektion; das einzig könne das Vertrauen der Arbeiter zur Fabrikinspektion befestigen. Er hat noch eine Reihe weiterer Wünsche: Aufschluß über das Verhältnismäßig in Fabriken, Einführung des sanitären Maximalarbeitsstages in der Glasindustrie, Aufhebung der Beschränkung der Sonntagsruhe der Glasarbeiter, Beseitigung der Mißstände in der Seimarbeit — eine dringende, aber sehr schwierige Aufgabe! —, Unterstellung der Straßenbahnen unter die Gewerbeinspektion, wie überhaupt Schutz der Straßenbahnen — eventuell auf dem Wege eines Spezialgesetzes —, eine Definition der Begriffe „Fabrik“ und „Handwerk“ und manches andere noch. Des weiteren begründet er die folgende von seiner Fraktion eingebrachte Resolution (die Hälfte einer der besagten 20 Resolutionen): „Den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage über die Erteilung des Wandergewerbebescheins und der Legitimationskarte für Detailreisende durch die Verwaltungsbehörden eine eingehende Statistik vorzulegen.“

Diese Resolution ist bestimmt, dem Kolportagehandel so allmählich das Lebenslicht auszublauen. Redner hält eine Philippika gegen die Kolportageromane, die in sittlicher und religiöser Beziehung Ärgernis erregen, aber von der Verwaltungsbehörde zu oberflächlich geprüft werden. Er bezieht sich zum Schluß auf die Mißstände auf dem Gebiet des Wandergewerbes: die betrügerische Herstellung von Gewerbebescheinen, das SLOWAKENWESSEN (Mausfallen), Auktionen mit Stifte fingierter Adressen — wozu zum Beispiel ein Gahwirt 10 Zentner Senf und 10 Zentner Kofosbutter aufgebraucht wurden — usw. Zum Schluß hebt Redner die Initiative des Zentrums auf dem Gebiet der Sozialpolitik gebührend hervor und reklamiert diverse Verdienste, die die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nehme, für seine Partei.

Hg. Wurm (Soz.) erhebt den Vorwurf, daß namentlich in den giftigsten Betrieben nichts geschieht, die verelendende Tendenz des Kapitalismus und die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeiter herrsche dort nach wie vor. Allgemein sei die Organisation der Arbeiter dem Unternehmertum ein

Dorn im Auge. Redner bespricht die Lage des Arbeiterstandes, besonders auch auf dem Lande und sagt, nur auf dem Boden der Freiheit und rationaler, billiger Ernährung könne eine gesunde Arbeiterklasse erwachsen. Redner verlangt Errichtung eines Instituts für Gewerbehygiene und Übernahme der Gewerbeaufsicht durch das Reich.

Nach 6 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf morgen mittag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

149. Sitzung vom 27. Februar, 2 Uhr.

Am Ministertisch: Studt u. a.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Elementarunterrichtswesen“.

Zunächst wird zur Abstimmung über die in der letzten Sitzung beratenen Anträge geschritten.

Abgelehnt wird der Antrag Ernst (freis. Vg.), der eine zweite Oberlehrerstelle an den Seminaren und Univeritätsbildung für die Seminarlehrer fordert.

Die zu diesem Kapitel eingebrachten Petitionen von Seminarlehrern um Besserstellung werden auf Antrag des Abgeordneten von Zebitz (freisontl.) der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ein weiterer Antrag von Zebitz, die Erwartung auszusprechen, daß die Zulage für die Seminarlehrer, Seminarlehrer und Lehrerinnen durch den Etat für 1906 pensionsfähig gemacht wird, wird der Budgetkommission überwiesen.

Hg. von Schenkendorff (nat.-lib.): Ich bin dem Minister dankbar, daß er mehrere meiner vorjährigen Wünsche in diesem Etat berücksichtigt hat, daß er insbesondere auch die akademisch gebildeten Lehrer in stärkerem Maße zum Turnunterricht herangezogen und auch die Turn- und Jugendspiele, wozu zum ersten Male ein Posten in diesem Etat eingesetzt ist, unterstützt hat. Ich begrüße es auch, daß mit königlicher Genehmigung dem Berliner Turngau ein Platz im zukünftigen Volkspark Grunewald zugeteilt ist, und würde mich freuen, wenn die Umwandlung dieses Platzes in Spiel- und Turnplätze vom Staat unternommen werden würde. Fragen möchte ich den Minister, ob bezüglich der Verlegung der gegenwärtigen Turnlehrerbildungsanstalt neue Bestimmungen getroffen sind. Hierauf geht der Redner näher ein auf die Frage der Turninspektion in Preußen, die heute nahezu ruhe. Er bittet, dazu in erster Linie den neuen Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt und das ihm nachgeordnete Personal zu verwenden, damit sie Fühlung mit dem praktischen Betriebe des Turnens behalten. Es empfiehlt sich die Einführung einer Turninspektion in der Weise, daß zunächst in einzelnen Regierungsbezirken bewährte Turnlehrer im Nebenamt herangezogen werden, so daß in jedem Regierungsbezirk ein Turninspektor vorhanden ist. Allmählich könnten diese Stellen in hauptamtliche umgewandelt werden. Für die nebenamtliche Turninspektion würden nur 30 000 Mark Kosten entstehen, also nicht mehr, als im vorigen Jahre für das Rudern der höheren Lehranstalten bewilligt wurde. Bei den höheren Lehranstalten würde für jede Provinz ein Oberlehrer zur Inspektion herangezogen werden können. Dadurch würden weitere 20 000 Mark Kosten entstehen, so daß also mit einer Summe von 50 000 Mark im ganzen eine sehr segensreiche Einrichtung geschaffen werden könnte.

Gehemrat Dr. Ginzke: Ich erkenne an, daß der Herr Vorredner uns sehr schätzenswerte Vorschläge gemacht hat. Wir werden sie in sorgsame Erwägung ziehen.

Hg. Wolgast (Hosp. d. freis. Vp.) hält es für notwendig, daß die Lehrer grundsätzlich nur einer Fachaufsicht unterstellt würden. Auch viele katholische Lehrer ständen auf diesem Boden, insbesondere auch der katholische Lehrerverein für Berlin und Umgegend.

Hg. D. Hasenberg (natl.): Ich bin keineswegs im Namen der ganzen evangelischen Kirche,

wie der Minister am letzten Mittwoch sagte, für die Aufhebung der Ortschulaufsicht eingetreten, sondern ich sagte, daß ich vom evangelischen Standpunkte diese Frage behandeln wollte, um darauf hinzuweisen, daß sie von diesem Standpunkte aus ganz anders behandelt werden müsse, als von dem der katholischen Kirche. Wenn das Zentrum der Kirche zuschreibt „ein eingeborenes göttliches Recht, dessen sie sich selbst, wenn sie wollte, nicht entäußern könnte, d. h. ihr nur zur Erfüllung einer unerlässlichen Pflicht des christlichen Unterrichts und der Erziehung der Jugend von ihrem göttlichen Stifter übertragen ist“, so können wir mit unserer ganz anderen Auffassung von der Kirche diese Forderung nicht ziehen. Wenn die katholische Kirche sagt: „Inmitten der menschlichen Gesellschaft steht eine von Gott angestellte Erziehungs- und Schulbehörde, deren Diplom vom Himmel selbst unterzeichnet und älter ist als jede Ministerialorder, erhabener als jeder Kammerbeschluss; diese erhabene Schulbehörde ist die Kirche, die Lehrmeisterin der Menschheit.“ so darf ich ruhig sagen, daß alle Evangelischen eine andere Auffassung von der Kirche haben. Nicht gerade liebenswürdig hat der Minister Stellung genommen zu dem Proponendum des rheinischen Konfistoriums. Man darf nicht behaupten, daß darin ein eigenmächtiges Vorgehen liegt, es handelte sich auch nicht um eine Stimmungsfrage gegen die Schulaufsicht, sondern einfach um die Vorlegung einer aktuellen Frage, wie das oft geschieht. Falsch ist es, wenn von der Presse mit diesem Proponendum der Minderheit unseres hochverehrten alten Konfistorialpräsidenten in Verbindung gebracht wurde, er ist lediglich aus Gesundheitsrückichten erfolgt. Dem Konfistorium war es nicht darum zu tun, eine Bewegung für die Aufhebung der Schulaufsicht ins Werk zu setzen, sondern es erludte die Synode uns um Klarlegung, 1. wie sich aus den Beziehungen zwischen Kirche und Schule die jetzige christliche Ortschulaufsicht entwickelt habe, 2. welcher Segen noch heute daraus zu erwarten sei, 3. welchen Anforderungen der geistliche Ortschulaufsicht entsprechen müsse, um erfolgreich sein Amt ausüben zu können. Ein Vorwurf wäre vielleicht dem Konfistorium, wenn das Konfistorium die Unvorsichtigkeit begangen hätte, dieses Proponendum am 14. Mai oder später zu veröffentlichen (Heiterkeit), es ist aber schon vor dem 13. Mai, also noch vor der hier erfolgten Behandlung des bekannten Schulantrages, erlassen. (Erneute Heiterkeit.) Beziehungen zwischen dem Proponendum und dem Schulantrage weise ich also auf das Entscheidende zurück. Das Proponendum ist von 32 Synoden gründlich beraten worden. Diese Verhandlungen waren gegen die eigentlichen Absichten und Ansichten des Konfistoriums, aber sie spiegeln die Stimmung der evangelischen rheinischen Bevölkerung, ihrer Lehrer und Geistlichen wieder, wie sie dort seit vielen Jahrzehnten herrscht. — Die Frage der Ortschulaufsicht kann nur im engsten Zusammenhange mit der Frage des Schulaufsichtswesens als solches behandelt werden; und das ist nun der verschiedene Standpunkt: die einen sehen die Ortschulaufsicht als die Seele der Schulaufsicht an, und wir sehen den Schwerpunkt der Schulaufsicht in der Kreisinspektion und wünschen, daß dieses Amt sachmäßig im Hauptamt ausgeübt wird. (Sehr richtig! links.) Wir sehen in der Schulaufsicht ein freies, als man denkt, zu gestaltendes Amt, dessen Träger die Lehrer anregen und sie freudig machen soll zur Ausübung ihres Berufes zum Wohle der Volksbildung und der Volkserziehung. (Lebhafte Beifall links.)

Ministerialdirektor Schwarzhoff: Nachdem der Minister neulich ausführlich seine Stellung dargelegt hat, brauche ich nicht mehr darauf einzugehen. Im übrigen hat es mich interessiert, daß der Hg. Wolgast das Zugeständnis gemacht hat, daß in einer Reihe von Fällen die Schulaufsicht von Geistlichen ausgeübt werden müsse. Wie kann man da in der geistlichen Schulaufsicht solche Gefahr erblicken? Der Minister muß dem, was die Geistlichen geleistet haben, seine volle Anerkennung zollen, wir können die Tätigkeit der Geistlichen gar nicht entbehren. (Beifall rechts und im Zentrum.)

(Nachdruck verboten.)

10]

„Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

War ich denn gar nicht auf andere Weise beizukommen! Warum kam sie überhaupt? Sie war fremd hier?

Wollte sie nur einen ruhigen Sommeraufenthalt hier haben? Den konnte man ihr schon gründlich verleiden.

Oder hatte die Sache sonst noch einen Haken? Hatte die fremde Frau eine bestimmte Absicht?

Konnte man die herausfinden, so war viel gewonnen. Entweder man half bereitwillig zur Ausföhrung, das brachte Dank ein, oder — dagegen arbeiten! — Je nachdem es in den Plan hineinpaßte.

Bei dem ersten Besuch, den Frau Jasinsky ihrem Nachbarn machte, hatte Herr Seeger sonders sehr diskret von der unüthbaren Spypothef angefangen.

Lächelnd hatte die elegante junge Frau erwidert:

„Sie sind also mein Gläubiger? Nun hoffentlich bin ich immer zahlungsfähig!“

„Aber, verehrteste gnädigste Frau, ich will mich ja nur entschuldigen, auf die Vorschläge Ihres Herrn Verwalters nicht eingegangen zu sein, der mich mit einem höheren Betrage auszahlen wollte.“

„Warum haben Sie denn das nicht angenommen?“

„Gnädigste! Mein Zarigefühl gebietet mir, darüber zu schweigen.“

Gut, daß er den Seitenblick, der ihn traf, nicht zu sehen bekam. Das erfahrene kluge Auge seines Gegenüber schien sagen zu wollen: „So sehen zartfühlende Menschen aus? Was täuscht doch Deine biedere Miene nicht.“ — Laut sagte sie: „Darum habe ich mich, zu meiner Schande muß ich es gestehen,

gar nicht gekümmert. Hoffentlich werden wir uns trotzdem gut betragen.“

„Aber sicher, gnädigste Frau! Wenn Sie jemals eines Rates bedürfen, ich bin Ihr ergebenster Diener! Ich will Ihnen offen bekennen, daß ich Warhauen selbst erwerben wollte!“

Er senkte den Blick trübe zur Erde, eine Träne trat ihm in das Auge: „Aus Vrietal! Es hätte mich ja schwere Opfer gekostet, aber der selig Entschlafene war mir ein so treuer lieber Freund, daß ich getne das Stückchen Erde, auf dem er so glücklich gelebt, besitzen hätte.“

„Oh! Da bin ich Ihnen also eigentlich in die Quere gekommen? Das tut mir leid. Wenn ich also verkaufen wollte, wäre der Käufer schon gefunden! Nicht wahr?“

„Gnädigste Frau sind kaum hier und denken schon wieder an Fortgehen?“

Wie das in seinen Augen aufzuckte!

„Oela depend, für mich würde Warhauen immer nur ein Sommeraufenthalt sein, da ich einen kleinen Besitz mit hübscher Villa in Tirol und eine ständige Wohnung in Berlin habe.“

„Ja, was ich noch sagen wollte! Die Waldbestände werden doch unverändert bleiben? Sonst würde das Gut sehr an Wert verlieren!“

Wie der Mann dort vor ihr schon mit ihrem Fortgehen rechnete. Aus jedem Wort hörte sie die Geldgier heraus. So sah also ein Vertrauensmann, Kreisragsabgeordneter und rechte Hand des Landrats aus?

Ihr Beschluß war auch hier sofort gefaßt. Ging sie hier fort, dieser Gauner, so nannte sie ihr Gegenüber bereits ganz im stillen, sollte Warhauen nie bekommen.

Der erste Besuch war gegenseitig fraglos nicht befriedigend ausgefallen.

Seeger hatte das unbestimmte Gefühl, von der stolzen Frau mit den klugen Augen durchschaut zu sein, und sie — hatte ihn durch und durch erkannt.

Beim Abschied hatte sie sich mit der linken Hand unwillkürlich über die rechte, welche Seeger geküßt, gewischt, als wolle sie etwas Unsauberes entfernen. —

Es war ihm klar, die Frau konnte ihm gefährlich werden. Also kurzen Entschluß! Was tun?

Er ging an seinen Schreibtisch, legte einen Hundertmarkschein und zwei vollbeschriebene Seiten in ein großes Kuvert mit der Adresse: „Kunstsiebureau Jus, Berlin“. Oben darüber mit Bleistift unterstrichen: „Einschreiben“.

Zwei Tage später ergarte er sich sehr über diese unnütze Ausgabe. Er hatte die Ehre gehabt, mit Gräfin Sudeek zusammen in einem Coupé erster Klasse allein nach der Residenzstadt zu fahren. Alles Material, das er brauchte, war ihm auf dieser Fahrt kostenlos preisgegeben.

Es fiel ihm ein, daß er Kälber kaufen müsse, daher unternahm er in den nächsten drei Tagen Hundsfahrten bei sämtlichen lieben Nachbarn, die gesellschaftlich in Betracht kamen. Im Verlauf weniger Tage wußten sämtliche Damen des ganzen Kreises interessante Neuigkeiten über das Vorleben der neuen Besizerin von Warhauen zu erzählen.

Selbstverständlich war von Herrn Seeger um Diskretion gebeten worden, um keinen Preis möge man seinen Namen nennen. Was er wisse, habe ihm Gräfin Sudeek nur ganz im Vertrauen erzählt. Man könne ja nie wissen, was Wahres daran sei. Die Menschen seien ja oft so leicht und es gäbe so viel böswillige Verleumdung in der Welt.

Bergnügt rieb er sich die Hände und lachte vor sich hin.

Vielleicht konnte das zum Ziele führen.

Es war doch recht einbringlich, neben Geschäften sich auch für Kunst und Musik zu interessieren. Diesen guten Gedanken hatte ihm hauptsächlich seine gelegentliche Vorliebe für die letztere eingegeben.

Er hatte einmal eine Oper gehört. Name, Komponist und Handlung waren ihm entfallen. Nur ein großer hagerer Mann mit spittem schwarzen Bart, Fesuitenhut, weißbehaudten Fingern und gleichfarbigen Habschuhchen in den dünnen Hals hatte sich seiner Erinnerung eingepreßt. Dieser Meditus, „Bartolo“ hieß er ja wohl, hatte ein Lied gesungen von einem Gerücht, das ganz leise, heimlich ausgebreitet, allmählich anwächst, immer

festere Formen annimmt und schließlich riesengroß wird.

Der praktische Kunstfreund hatte sich damals gleich gefragt, ob so etwas nicht einmal geschäftlich verwendbar sei.

Jetzt schien der passende Augenblick gekommen. Die Saat war gesät, und so günstig unter fremder Firma, nun ruhig die Folgen abwarten. Vielleicht ging sie auf.

Nebenbei war er wirklich Gefühlsmenschl! Einmünd stand er in seinem Arbeitszimmer und sah zum Fenster hinaus. Auf dem Rasenplatz vor demselben bracht der Gärtner Maulwurfschlingen an. Er rief ihm zu:

„Lassen Sie die Tierchen wählen, sie wollen auch leben und bringen viel Nutzen. Die kleinen schwarzen Hühler sehe ich ganz gerne.“

„Wie Sie meinen, gnädiger Herr.“ Der Gärtner ging kopfschüttelnd fort.

Sechstes Kapitel.

In der Provinz herrschte große Aufregung. Zu den diesjährigen Herbstübungen hatte Seine Majestät der Kaiser sich angefangt. Mit Spannung sah man dem Erscheinen des obersten Kriegsherrn in allen Militärkreisen entgegen, während dessen Anwesenheit gleichzeitig in der Residenzstadt eine Denkmalsenthüllung stattfinden sollte.

Die ganze Stadtbevölkerung fing an, Vorbereitungen zu treffen, um den Empfang ihres Kaisers glänzend zu gestalten. Die Fahnenstangen wurden vom Boden geholt, Dekorateurs mit Aufträgen überlaufen. Hunderttausende von elektrischen Lämpchen wurden an den Säulern angebracht.

Alles strömte, flutete durcheinander. Feststimmung überall. Eilig richtete man den großen Saal in dem alten Schloß her, in dem eine Festtafel von zweihundert Personen aufgeschlagen werden sollte.

Die Unruhe pflanzte sich fort bis auf die einsamen Landstiege. Auch ein Damenempfang sollte dem schönen Geschlecht Gelegenheit geben, seine Guldungen darzubringen. Mit nervöser Hast wurden Schränke und Truhen nach Seidenstoffen und Spitzen durchsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Dwinatzki
Siegfried Abraham
Berlin, den 26. Febr. 05.
Andreasstr. 30. (122)

Mittwoch 4 Uhr Chorprobe.
Konzert den 19. März.
356) **Marie Schwadtko.**
Anfängern werden gute und billige
Klavierstunden erteilt
Gef. Off. u. A. B. 10 a. d. Gr. b. 3

Nach langen schweren Leiden entschlief
sanft mein lieber Mann, unser guter Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Regierungs- und Baurat **A. D.**
Carl Polle
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. u. a. O.
Gross-Lichterfelde W., Alt-Landsberg, Brom-
berg, Friedrichshagen b. Berlin, Berlin, den
27. Februar 1905.
Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Polle, geb. Wenzel.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März,
vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Gross-
Lichterfelde West (Wannseebahn), Elisabeth-
strasse 41, Ecke Augustastrasse aus statt. (129)

Am 25. Februar entriss uns der unerbittliche
Tod nach kurzem Krankenlager unseren unver-
gesslichen, einzigen Sohn und Bruder, (38
den Apotheker
Kurt Buchholz
im 28. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
Emma Buchholz geb. Spranger und
Elsa Buchholz.
Berlin, Stralauer Allee 29b.

Gestern Vormittag 11 Uhr ent-
schlief sanft nach schwerem Leben
unsere herzensgute Mutter,
die verw. Klempnermeister
Emilie Doering geb. Klatt
im vollendeten 64. Lebensjahre.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, um 4 Uhr von der
Leichenhalle des alten evangel.
Kirchhofs aus statt. (2795)

Unserem Mitarbeiter in
der Dfeneufabrik von
Wilhelm & Medel Herru Joseph
Wojciechowski zu seinem
heutigen 70jährigen Weibestage
ein dreimal donnernd. Hoch!
daß die ganze Peterstr. wackelt.

Für die bei dem Ableben
meiner lieben Schwester
Emilie Knechtel
bewiesene Teilnahme sage
ich hiermit aufrichtigsten
Dank. (2177)
Natalie Gerber
geb. Knechtel,
verw. Kreisgerichtsrat,
im Namen der Hinterbliebenen.

Jahredn. Atelier
Anna Gaueke,
Elisabethstraße 18,
Mittelstr. Ecke. (112)

Dom 7. 2. auch v. Dir? Tut
m. unenbl. leid, daß nicht gef. r.
Borüber Nachricht erw. Bitte
Beileid Brief. Gruß! D. J.
Zwei junge, evangelische, solide
denen es an
Mädchen, Herren
befähigt mangelt, such
auf diesem Wege die Bekanntschaft
mit soliden Herren zu machen. Off.
erb. postlagernd unter **E.H.100.**

Ruß.-Römisch. Bad
wird jetzt nach verschiedenen Ver-
besserungen von morgens 8 bis
abends 8 Uhr auf der erforderl.
Temperatur von 65° C gehalten,
auch wird das Schwimmbassin stets
auf 24° C gehalten. Um gütig
Zulassung bittet der Besitzer des Kur-
bades **Herm. Menzel, Gammstr. 2.**

Verlängerte Tanzkunde
Freitag, den 3. März cr.
Die Eintrittskarten sind
am Donnerstag, d. 2. März, u. 11 bis
11 Uhr im abzuhol. **Pleasterer.**
Pflüschofen v. 48 M., Pflüsch-
garnturen v. 120 M. an, sowie
alle andern Möbel empfehlt
W. Lawrenz, Tapez., Danzigerstr. 149.
Aufpolierungen sauber u. billig.

Cornister
für Knaben u. Mädchen
lehr billig bei
S. Blumenthal,
Friedrichstraße 10/11.
Alex. Victor zu ver-
reißer
Gudopp, Bromberg, Berlinerstr. 18.
Waschenköhlme u. Kutten bill.
zu v. Schleit., Chausseestr. 71. Torw.

Wetzlarer
Geld-Lotterie.
Ziehung:
8. u. 9. März.
8496 Geldgewinne bar
ohne jeden Abzug zahlbar von Mark
320000
Hauptgewinn: Mark
70000
Originallose à 3 Mark.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co. Nachf.
G. m. b. H., Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 181.

Geldmarkt
20000 Mark
zur 2. sehr sich. St. zum 1. April
u. sehr pünktl. Zinszahler gef. Off.
u. G. 29 an d. Geschäft. d. 3. erb.
40000 M. a. e. neuerb. Grdft. v.
14. ob. ff. gef. Off. u. P. S. 3a. d. Geschäft.
6100 M. 2. Stelle u. 14.05 ge-
sucht. Off. u. W. W. a. d. Geschäft. d. 3.
25-30000 M. à 5% verb. p. fof.
ob. L. 4. a. hief. Grdft. hint. 40000
Mk. gef. Off. u. G. 29 an d. Geschäft.
u. J. Gr. 11 an d. Geschäft. d. 3. zeitig.

Auktion.
Donnerstag, d. 2. März cr.,
werden wir in Rgl. Brühlbors
bei Gr. Neudorf beim Wirt Emil
Sommerfeld daleibst
sämtl. leb. u. tote Inventar,
sow. Strohh. u. Kartoffeln
meistbietend gegen bare Bezahlung
versteigern. **Pellte & Hirsch,**
Zabitschin.

Brauchen Sie Geld?
auf Schuldchein, Wechsel, Pflüsch,
Hypoth., Police usw., so schreiben
Sie an **C. G. Müller, Berlin 116,**
Dorotheenstr. Jede Anfrage wird
sofort bittret und kostenlos be-
antwortet. (Streng reell!) (5)

Strenet d. Bögeln
Futter!

Wer Geld
von 100 Mk. aufwärts (auch wenig.)
zu leih. Zweck braucht, käme nicht,
zu leih. sich sofort an das Bureau
„Fortuna“, Königsberg i. Pr.,
Franz. St. 7. Ratenu. Müßg. Rüdop.

Neu eröffnet.
Spezial-Ausschank der Haasebrauerei, Breslau.
Grosser Mittagstisch von 1-3 Uhr.
Anerkannt preiswerte
Weine.
Vorzügl.
Kaffee.
Kuchen
eigenes Gebäck.
Elysium-Saal
Jeden Donnerstag:
Concert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Sonntags: Gr. Familien-Mittagstisch-Tafelmusik.
Neu eröffnet.

Cacao!
sehr preiswerte Qualitäten, garantiert rein,
p. Pfd. von 1,00 Mk. an bis zu 2,40 Mk.
p. Pfd. in 1/4, 1/2, 3/4 Pfd.-Pack., a. Wunsch lose
ausgewogen. Nur frische Ware, aus großer Umf. ab-
zugeben. **Danziger- und**
Paul Nachtigal, Friedrichstraße.

Serie (4 Karten) „Küssen ist keine Sünde“ und andere
nur 10 Pf.
Papierhdl. **Walter Assmuss, Danzigerstr. 46, vis-a-vis Elysium**

Großer
Inventur-Räumungs-
Ausverkauf
zu fabelhaft billigen Preisen.
Herren-Reder-Zugstiefel, dauerhaft und gut 3,70 M.
Herren-Reder-Zugstiefel, dauerhaft und gut 5,60 M.
Herren-Spielzeughosen-Zugstiefel, gewaltig,
dauerhaft und gut 7,20 M.
Herren-echt Vog.-Calf-Schnürstiefel, elegant
und chic 8,30 M.
Damen-echt Vog.-Calf-Schnür- und Knopf-
stiefel, elegant und chic 6,30 M.
Damen-Tanz-Lac.-Spangenschuhe, mit 2,45 M.
Damen-Tanz-Lac.-Salonische, mit 1,90 M.
Damen-Tanz-weiße Glacé-Spangensch., mit 2,95 M.
Damen-Tanz-weiße Salonische 2,65 M.
bis zu den elegantesten, echt Wiener, geflickt u. Gitter-Facon.
Selten günstiger Gelegenheitskauf.
1 großer Posten Herren-Vog.-Calf-Schnür-
stiefel nur 7,60 M.
1 großer Posten Damen-Glacé-Chevreaux-
Schnür- u. Knopfstiefel von 6,00 M.
1 großer Posten Damen-echt Chevreaux-
Schnürstiefel nur 8,40 M.
1 großer Posten Damen-Rohleder-Schnür-
stiefel nur 4,35 M.
Mein Lager ist auf das reichhaltigste in
eleg. Lackstiefeln, Chevreaux, Good Year Welt,
echt Petersburger Gummischuhen
für Damen, Herren und Kinder sortiert und verkaufe zu
enorm billigen Preisen.
Erstes Bromberger Schuhwaren-Haus
Rosa Arendt
Ecke Poststraße, Rios Hotel, Ecke Poststraße.

Königliche höhere Maschinenbauerschule zu Posen.
Das Sommersemester beginnt am 3. April. Aufnahmehedingungen:
Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen
Unterrichtsverwaltung und 2 Jahre Praxis oder Ablegung der Auf-
nahmesprüfung und 3 Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar
und Juni i. J. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 M. jährlich.
Anmeldungen sind zu richten an die Direktion. (107)

Feldbahnen.
Eine erste Firma
übernimmt Bau und Finanzierung — auch gegen
Abzahlung — von landwirtschaftlichen, Industrie-
und Kleinbahnen zur Verbindung der Güter bezw.
gewerblicher Anlagen (Ziegeleien, Steinbrüche, Kies-
gruben etc.) unter einander und mit der nächsten
Eisenbahnstation bezw. Wasserabladestelle. Für Nach-
weisung von Geschäften wird Provision vergütet.
Gef. Anfragen unter C. W. 176 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten. (35)

Arbeitsmarkt
Stellen-Angebote
Agenten
sucht gegen hohe Provision die
seit 26 Jahren bestehende, 6 mal
präm. Holzrouleauxfabrik für
ihre Fabrikate, sowie einiger
Neuheiten für Gastwirte. Off.
bei Angabe von Referenzen an
C. Klement in Wünschel-
burg i. Schl. (55)
Zünftiger Uhrmachergehilfe
von sofort gesucht. Off. unt.
F. F. 1 an die Geschäftsst. d. 3.
Zünft. Schuhmachergehilfen
verl. fof. Aug Pohlmann, Danzigerstr.

Lehrfräulein
geheu monat. Vergütung verlag.
Trauer-Magazin, Brüdenstr. 4.
Mädchen für alles
aus Land, best. Haus (3 Personen)
gesucht. Meldungen Gammstr. 24.
Zünft. Mädchen, das lochen
kann, per 1. 4. cr. zu mieten
gesucht. Danzigerstraße 158.
Jg. voln. spr. Dienstmädchen
zum 1. 4. gef. Bahnhofstr. 97. I.
Eine Frau a. Semmel-Aus-
tragen sofort verlag.
Zander, Rinkauerstr. 22. 23.
Aufwärterin sofort verlag.
2754) Friedrichstraße Nr. 38.
Saub. Aufwärterin, 17-20 J.
alt, evangel. bevorzugt, f. vormit.
verlangt. Rinkauerstr. 36. I. Hs.
Erfahrene Aufwärterin ver-
langt. Borwerstraße 6, II. r.

Von getrocknetem Backobst
empfehle ich: (522)
Ganze Äpfel, Schnitt-
Äpfel, Aprikos., Birnen,
Kirschen, Pflaumen,
Prunellen,
W. H. Hildenbrandt,
Bahnhofstr. 3. Fernspr. 27.
Heute Dienstag Abend 6 Uhr
frische Blut, Leber-
u. Grühwurft nebst
vorz. Suppe.
Eduard Reock, Elisabethstr. 17.
Dienstag, d. 28. Februar, abds. 6 Uhr
frische Blut, Leber-
u. Grühwurft nebst
guter Suppe.
Paul Rosinski, Viktorial. 12.
Heute Dienstag Abend
frische Blut, Leber-
u. Grühwurft nebst
guter Suppe.
R. Sommer, Danzigerstr. 27.

ein Haupt-Agent
gefucht, der zum besser situierten
Rubikum Beziehungen hat und
dieselben mit Erfolg auszuüben
kann. Bewerbungen sind an die
Annoncen-Exp. **Daube & Co.,**
Posten, sub Chiffre C. M. zu richten.
Buchhalter,
Korrespondent, zu Ausschleife gefucht.
Off. unter K. O. 100 postlagernd.
Zünft. Negonistene u Agenten
Bding. sucht Vaterländische Vieh-
versicherungs-Gesellschaft zu Dres-
den, Werderstr. 29. Feste Brämien.
Mittelschädig, dauernder Lohnheit
bei Verben ohne Zuschlagsprämie.
Contante Seaburegulierung.
Agent gef. z. Berl. u. Jigarr. Ver-
güt. ev. 250 M. mon. u. mehr.
D. Mürgen & Co., Hamburg 19.

! ! Nücher-Ware ! !
offer. Mi. in gros u. en detail:
ff. Vachs 80, l. 1,20-1,80, Mai
100-160, Kiel. Spytten 60 u. 80
Bl. p. Pfd., Fettspott, 20 u. 40 Pf.
p. Pfd., neue Fettbüchlinge, 3 St.
10, Kiel. 3 St. 20 Pf., Seelachs,
Wafelbüchl., a. 10, 3 St. 25 Pf.,
Lachshering 10-15 Pf., sowie
verisch Marinaden u. ff. Thür- u.
Braunsch. Dauerwurst, rein.
Gänsefischmala 0,60 & A. Springer.
Prima N.-Kleisch
a. v. 55 Pf.
zu haben bei (2770)
S. Mai'ich, Charre Nr. 4.
Kegelbahn
am Montag und Mittwoch
jeder Woche zu vergeben.
Restaurant z. Deutsch. Kaiser.

Stellen-Gesuche
Jg. Mann aus einem größeren
kolonialw. Gesch.,
repr. flotte Erziehung, 25 J. alt,
m. Kaution, wünscht Stellung als
Revisor od. Filialleiter. Off. Off.
u. W. W. 50 a. d. Geschäft. d. 3. erb.
Zünft. Waschfrau sucht Be-
schäftig. Rischka, Bahnhofsstr. 18.
Gebl. Fräulein, i. Haushalt u.
Geschäft erfahren, sucht von fof.
Stell. als Wirtsch. od. Verwalt.
Off. u. A. J. 64 a. d. Geschäft. d. 3. erb.

Vergndungen
Patzer's
Etablissement.
Mittwoch, den 1. März 1905:
9tes (519)
Extra-Konzert ! !
Gesamte Kapelle Intre-
Regiments Nr. 14.
Königl. Musikdirektor Herr Nolte.
(Auserwähltes Programm).
Zur Aufführung gelangt u. a.:
Vorpiel z. Op. „Die Finglinge“.
a) Waldbögelens Nachtgesang,
b) Waldbögelens Morgenlied v.
Gilenberg. Mandate a. G. dur-
Symphonie v. Haydn. Ungarische
Suite in 3 Sätzen v. Hoffmann.
Quvert. Athalie v. Mendelssohn.
Glawischer Tanz Nr. 8. Sämmer-
lied, Pizzicati für Streichorchester.
Transcription a. Coppelia.
Billets à 40 Pf. E. Stoessel,
Friedrichsplatz, sowie i. Cigaretten-
geschäft i. Kapuluu, Theaterplatz,
und i. Patzer's Etabl. zu haben.
Abendkasse 50 Pf., Kinder 10 Pf.
— Anfang 8 Uhr. —
Das Manden ist vor Anfang des
2. Teils nicht gestattet.

ein Lehrling
findet in meinem Colonialwaren-
geschäft von fof. od. 1. April
Aufnahme. **Reinhold Loosch.**
ein Lehrling
Für ein hiesiges größeres Kolo-
nialwaren-Geschäft wird zum bel-
digen Eintritt (2586)
ein Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Bewerbungen unter **M. & G.**
an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.
ein Lehrling verlangt
E. Born, Schrittmaker u. Lederer-
meister, Bahnhofstraße Nr. 15.
Hoteldiener,
jung, kräftig, tüchtiger, gute Zus.,
kann sich in den Schlep's Hotel.

Wohnungs-Anzeigen
Wohnung 4 Zimmer, Entree, Klo-
zubehör, fof. od. später zu verm.
2781) **Hippelstraße Nr. 16.**
Verl. 18 Part. Wdh. 4 Zim.,
3 u. 36 Grt., a. Berl. Friedr. u. Wagn.
Gut möbliertes Zimmer zu
vermieten, auf W. mit Sklavener.
2783) **Gammstraße Nr. 24.**
Möbliertes Zimmer
zu vermieten. **Kolernstraße 2.**
Ein möbl. Zimmer v. fof. z.
vermieten. **Bahnhofstr. 68, p. I.**

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

neues Damenorchester!
Restaurant und Weinstuben
Friedrich Falstaff Fernspr.
straße 45. (298)
Täglich von nachm. 5 Uhr ab:
frei-Konzert ! !
Panorama
Wilhelmstr. 12. Diese Woche:
Potsdam u. kais. Schlösser.

Buchhalterin und
Korrespondentin
zum 1. April gefucht. Briefl.
Meldungen unter Nr. 1632
a. d. Geschäftsst. Graubenz, erb.

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!

ein junges Mädchen
mit guter Handschr. oder jüngere
Buchhalterin findet in meinem
Boutiq sofort Stellung. Off. unt.
F. L. 22 an d. Geschäftsst. d. 3.
Für eine ältere, nervenleibende,
jüdische Dame wird p. 1. April 05
zur vollkommen selbständigen Füh-
rung des Haushaltes u. der Küche
(Dienstmädchen vorhanden), eine
christliche, nicht zu junge, tüchtige
Wirtschafterin
bei hohem Gehalt gesucht. Offert.
nur solcher Damen, welche längere
Zeit selbständig Haushalt u. Küche
geleitet haben u. C. F. 100 haupt-
postlagernd Posen erbeten. (79)

Concordia.
Heute Dienstag:
Benefiz
für
Lea Leony.
Neu! Lea Leony als
American-Tanz-Parodistin
vom Komisch u. das Komisch e!
Hierzu zum letzten Male das
brillianteste Februart-Programm.
Morgen Mittwoch 1. Debit
Alice Markert
vom Lustspieltheater Berlin.
Volkstümlichste Künstlerin u. a.:
Die Streichholz-Jule!
Außerdem vollst. neues Progr.
im Restaurant:
Damen-Orchester Maritana
5 Damen! Neu! 2 Herren!